Warmbrunner Nachrichten

Herischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

— Wöchentlich 7 Beilagen und Sonntags ein Illustriertes Unterhaltungsblatt

Bezugspreise: Ausgabe A mit illustrierter Beilage durch die Post und Austräger monatlich 1,40 Mk., wöchentlich 35 Pfg. Ausgabe B ohne illustr. Beilage monatlich 1,20 Mk, Abholer 1,10 Mk., wöchentlich 30 Pf. Im Falle höherer Gewalt oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigentarife durch die Geschäftsstelle. — Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Wochen nach Rechnungserhalt bezahlt ist; ebenso erlischt derselbe bei Konkurs oder gerichtlicher Beitreibung. — **Gerichtsstand** für beide Teile Hirschberg i. Rsgb.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 146 — Mittwoch, den 27. Juni 1934 — 50. Jahrgang

Chronik des Tages

Der preußische Ministerpräsident hat die vom Berliner Schwurgericht gegen Paul Fölz und Ewald Szczodry wegen gemeinschaftlichen Mordes verhängten Todesstrafen in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt.

Die Hamburger alte Garde befindet sich jetzt nur noch 69 Kilometer von Berlin entfernt. Die Ankunft in der Reichshauptstadt erfolgt am 29. Juni.

Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg wird am 26. Juni in München an der Tagung der Akademie für deutsches Recht teilnehmen.

Der Genfer Sicherheitsausschuß, der vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz beauftragt war, die vorbereitenden Studien zur Erleichterung des Abschlusses neuer regionaler Sicherheitsabkommen zu unternehmen, hat seine Arbeiten abgeschlossen.

Das Recht zur Kritik

Im Mittelpunkt des ersten Gaukongresses der NSDAP., Gau Essen, seit der Machtergreifung, stand eine große Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, in der er sich gegen die Cliquen der Reaktion wandte. Der Minister führte dazu u. a. aus:

Niemand soll glauben, daß die Bewegung und das Volk in Zukunft von Krisen und Gefahren verschont bleiben könnte. Für ein Kämpfergeschlecht gibt es keine Stunde, in der es sagen könnte: Nun ist der Kampf zu Ende, nun können wir uns in Sieg und Frieden wähnen. Es gibt kein Unglück, das von Menschen ersonnen ist, das nicht auch von Menschen behoben werden könnte. Es handelt sich nur darum, die tätigen Kräfte zu mobilisieren. Der bisherige Verlauf der nationalsozialistischen Revolution hat nicht nur uns selbst sondern das ganze deutsche Volk sehr verwöhnt. Die Revolution hätte ganz anders kommen können. Viele unserer Gegner stellten sich den Ausbruch der Revolution vor als Inflation, Wirtschaftsverfall, Bürgerkrieg, Invasion, Ruhrbesetzung usw. Alles das ist nicht eingetreten. Das Schicksal hat uns derart verwöhnt, daß wir deshalb auch heute das Maß für momentane Schwierigkeiten verlieren. Würden die Sorgen, die uns heute bedrücken, überhaupt noch eine Rolle spielen, wenn das eingetreten wäre, was hätte eintreten können? Wenn wir Nationalsozialisten eine Gefahr erkannt haben, dann haben wir sie schon deshalb überwunden.

Es soll niemand glauben, unsere Feinde hätten sich in die Mauselöcher für dauernd verkrochen. Sie sitzen darin — aber sie warten nur auf ihre Stunde. Es soll niemand glauben, daß wir diese Feinde nicht sehen. Wenn wir sie in Ruhe lassen, so nur deshalb, daß sie aus ihren Mauselöchern herauskommen. Die nationalsozialistische Erziehungsarbeit hat den größten Erfolg bei der Arbeiterschaft gehabt. Der Arbeiter ist vernünftig. Er weiß, durch eine jahrzehntelange Leidenszeit geschult, zu gut, daß einem die gebratenen Tauben nicht in den Mund fliegen. Der Feind des Nationalsozialismus sitzt nicht im Arbeiter, er sitzt bei den vornehmen Herren, bei denen, die im Nationalsozialismus nur eine Zeiterscheinung sehen. Als die Revolution ausbrach, wechselten sie mit fliegenden Fahnen zu uns über, und als sie sahen, daß wir sie nicht mit offenen Armen aufnahmen, zogen sie sich in den Schmollwinkel zurück. Dort opponierten sie in einem ganz kleinen Kreis. Man soll sie nicht überschätzen, denn sie haben keine Möglichkeit, das Volk zu beeinflussen. Wir haben dabei verschiedene Erscheinungsformen, in denen sie auftreten: einmal als Reserveoffiziere, dann als Intellektuelle, als Journalisten, als Geistliche. Man muß ein gutes Auge haben, um diese Sorte Menschen zu erkennen. Es wäre nun absolut falsch, wenn der Nationalsozialismus sich mit dieser Clique auseinandersetzte. Der Nationalsozialismus muß sich über diese Clique mit dem Volk auseinandersetzen. Das Volk muß diese Clique erkennen und das Volk muß wissen: das ist eigentlich dieselbe Clique, wie wir sie vor dem Kriege und während des Krieges erlebten, und sie hat nichts hinzugelernt, und sie würde heute genau dasselben machen, was sie gestern gemacht hat.

Als der Nationalsozialismus zur Macht kam, gab es eine vordringliche Aufgabe. Diese Aufgabe stand allen anderen voran: die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Es war ganz gleichgültig, wie wir die Beseitigung der Arbeitslosigkeit erreichten. Es kam in der Hauptsache darauf an, daß wir sie beseitigten, und unsere Arbeit hat zum Erfolg geführt. Wenn wir uns für spätere Zeiten eine Erhöhung des deutschen Lebensstandards vornehmen, so ist das eine gute und erstrebenswerte Sache. Wenn wir die Arbeitslosigkeit beseitigt haben werden, werden wir einen Vierjahresplan zur Erhöhung des Lebensstandarts einleiten.

Kurz und gut, die nationalsozialistische Bewegung muß richtig und psychologisch klug geleitet werden, und sie wird dann niemals das deutsche Volk verlieren. So ist es auch auf anderen Gebieten. Ich weiß besser als alle anderen, daß auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik noch manches geändert werden muß, und auch auf dem Gebiete der Presse ist nicht alles so, wie es sein soll. Ich kann zwar Pressegesetze erfinden, aber keine Journalisten erfinden. Die müssen erst in ihre Aufgabe hineinwachsen. Das Recht zur Kritik hat nur die NSDAP. allein. Allen anderen spreche ich sie ab. Das Recht der Kritik wird von der NSDAP. in ausreichendem Maße in Anspruch genommen. Ich halte es aber nicht für richtig, daß Bedenken der führenden Schicht vor die ganze Oeffentlichkeit gebracht werden. Es genügt, wenn die Schicht, die die Mängel ändern kann, über die Mängel spricht. Derjenige, der Mängel nicht ändern kann, braucht auch nicht darüber zu reden. Die Presse muß das goldene Mittel finden, und so ist es auch mit den Kirchen. Wir stehen auf dem Boden des positiven Christentums. Wir können uns nicht an eine Konfession binden. Wir sind nicht katholisch, sind nicht protestantisch, sondern Deutsche. Wir haben gar nicht das Zeug zur religiösen Reformation in uns. Wir begnügen uns mit einer durchaus irdischen Aufgabe. Wir glauben aber auch, daß diese irdische Aufgabe ihre religiöse Note trägt. Wir wünschen, mit der Kirche in Frieden zu leben, aber die Kirche muß auch uns in Frieden lassen. Die Revolution ist im Zeichen der Disziplin und Loyalität verlaufen. Gewiß haben wir den Marxismus vernichtet, aber wir dulden heute im Lande noch die Reaktion. Wenn der Führer heute vor die Bewegung träte und sagte, meine Parteigenossen, jetzt wollen wir ihnen zeigen, was wir mit ihnen machen, in 24 Stunden wären sie verschwunden. Ich bin überhaupt der Meinung, daß wir die Macht haben, alles zu tun, was wir für richtig halten. Unsere Macht ist unbeschränkt.

Aehnlich ist es mit der Außenpolitik. Frankreich treibt heute eine zielbewußte Bündnispolitik, die zu nichts anderem führen kann, als das nationalsozialistische Deutschland zu isolieren. Wenn die nationalsozialistische Bewegung sich nun allmählich daran gibt, den uns umgebenden Ring zu sprengen, so muß sie natürlich eine neue Methode einschlagen. Wenn der Führer nach Venedig geht, um sich dort mit dem großen Duce des italienischen Volkes zu unterhalten, so weiß jedermann, daß dort nicht Phrasen gedroschen worden sind, sondern dann weiß jedermann, daß diese beiden Männer die Möglichkeit haben, Bindungen einzugehen, Mussolini für Italien genau wie Hitler für Deutschland. Das heißt also, daß wir durch den Besuch in Venedig oder Warschau eine unmittelbare Beziehung der Völker zueinander suchten und fanden. Das ist eine praktische nationalsozialistische Außenpolitik, die darauf hinausläuft, den Ring zu durchbrechen, der um uns gelegt worden ist. Genau so ist das in der Abrüstungsfrage. Es soll niemand glauben, daß diese Frage ruhe, sie ist dauernd in Bewegung. Man darf nur nicht die Nerven verlieren.

Wir in Berlin haben das Glück, täglich den Führer zu sehen, und können in ihm die Tugenden bewundern, die sich, von ihm ausstrahlend, über die ganze Bewegung ausgebreitet haben. Er gibt nie nach, es kann jede Gefahr auftauchen. Er verliert nie die Nerven, er will nicht heute die Früchte pflücken, die erst morgen reifen werden. Ruhig, sachlich, alles zu seiner Zeit, Stück für Stück, Zug um Zug. Wir müssen im Augenblick, wo die Gefahr kommt, den ganzen Mut und die Kraft zusammenfassen und gegen die Krise anstürmen, bis sie am Boden liegt. Wir haben gar keinen Grund, am Schicksal unseres Landes zu zweifeln. Großes haben wir vollbracht, und Großes werden wir noch zu vollbringen haben. Deutschland wird niemals untergehen, wenn wir nur den Mut haben, größer zu sein als die Not, die uns zu Boden geworfen hat.

Rudolf Heß vor der HJ

Verbundenheit zwischen Hitlerjugend und Gesamtbewegung.

Mühlheim/Ruhr, 26. Juni.

Auf der Führertagung der Hitlerjugend des Bezirkes Niederrhein-Ruhr in der Stadthalle in Mühlheim/Ruhr wandte sich der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß in einem eindringlichen Appell an die versammelten Führer der HJ. Er begründete die enge Verbundenheit zwischen der HJ und der Gesamtbewegung. Das könne auch nicht anders sein, denn die Jugend der Bewegung sei das Werdende der Bewegung wie das Werdende des Volkes.

Diejenigen täuschten sich, die glaubten einen Riß zwischen der Jugend und den Aelteren feststellen zu können. Immer sei die Jugend radikaler gewesen, und immer habe sie mehr Schwung gehabt. Pflicht der jungen Führer aber sei es, mit großem Feingefühl und seinem Abwägen Führer der Jugend zu sein, dafür zu sorgen, daß dieser Schwung nicht Schaden leide, auf der anderen Seite aber auch abzuwägen, wo die Grenzen seien, daß nicht Schaden entstehe für die Gesamtheit.

Das Gegengewicht sei die Disziplin, die Zucht. Es sei notwendig, daß bei aller Freiheit der Mensch einen Spritzer Preußentum heute in seinem Blut habe. Strenge Disziplin, geboren aus der Liebe zum Führer, müsse die Jugend beherrschen. Zur Disziplin gehöre auch Verschwiegenheit. Wenn die Jugend nicht das Schweigen lerne, wäre es im Alter erst recht nicht möglich.

„Wir", fuhr Rudolf Heß fort, „die wir jung geblieben sind und ihr, die ihr jung seid, wollen gemeinsam schaffen für das neue Reich, das in vielem anders aussehen wird, als wir es heute sehen."

Rassegesetzgebung ohne Konzessionen

Reichsjustizkommissar vor den NS.-Juristen.

Dessau, 26. Juni.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank hielt anläßlich einer Jahrestagung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen in Dessau zwei große Reden. Auf der Abendkundgebung im Tiergarten würdigte er dann eingehend die in dem letzten Jahre von der Regierung Adolf Hitlers durchgeführten gesetzgeberischen Maßnahmen, die bereits vorbildlich die Einheit des nationalen Lebens für alle Stände und Schichten unseres Volkes sichergestellt haben, und fuhr dann fort:

Das deutsche Recht wird das Recht einer ehrenhaften, stolzen und vor allem einer aller Sklaverei völlig abhold gewordenen freien Nation sein. Deshalb erheben wir auch vor der ganzen Welt den Anspruch darauf, unsere Rassengesetzgebung so durchzuführen, wie wir es für Deutschland notwendig halten.

Wir verbitten uns, daß irgendwelche ausländischen Kreise sich in die Entwicklung der deutschen Verfassungsgesetzgebung einmengen. Wir mengen uns nicht ein in die Verfassungsrechtslage anderer Länder und verlangen deshalb, daß man uns unsere deutsche Verfassung so ausbauen läßt, wie wir es für gut und nötig finden.

Der künftige Volksrichter muß ein Richterkönig sein. Denn er hat die Entscheidung über Leben und Tod, und es geht nicht an, daß eine solche Entscheidungsmacht in die Hände von Fremdrassigen gelegt wird.

Darum werden wir auch unsere Rassengesetzgebung ohne Konzessionen durchhalten.

Man soll uns hier nicht weich finden. Denn, wenn wir in diesem Punkte nachgeben würden, dann hätten wir unsere Revolution umsonst gemacht.

Deutsche Volkswerdung

Das Frankentreffen auf dem Hesselberg.

Das Nürnberger Sonnenwendfest fand auf dem Hesselberg in Form eines Frankentreffens statt, auf dem Ministerpräsident Göring die Hauptansprache hielt. Der Ministerpräsident führte aus:

Die Kette der deutschen Volkswerdung reicht hinein in die graue Vorzeit. Jede Generation ist ein Glied dieser Kette. Wie wichtig es war, immer wieder an die Vergangenheit zu mahnen, das mögen wir daraus ersehen, daß uns diese Vergangenheit die Kraft gab, dem ganzen Volke wieder in die Herzen zu brennen, daß es wieder auferstehen muß.

Die Kraft hierzu empfangen wir aus deutschem Boden und aus deutschem Blut.

Die, die heute über unser Rassenbewußtsein lächeln, sind es, die schon lange aus diesem Bewußtsein sich ausgeschlossen haben. Niemals ist eine große Tat aus eiskaltem Verstande geboren worden, sondern nur aus der Glut des Herzens. So wächst auch der, der führt, aus dem Blut und der Erde, und braucht nichts an Bildung und Wissen, trägt er doch viel größeres Wissen in sich selbst, nämlich das, was uns Gott gegeben hat, damit er Führer sei seinen Volksgenossen.

Der Ministerpräsident wendet sich dann gegen die intellektuellen Kreise, die die Sprache des Volkes nicht mehr kennen, sowie gegen die einseitige volksfremde Wissenschaft und gegen die Nörgler und Kritiker.

Abschluß des Niedersachsentages

Rede des Reichsministers Rust.

Braunschweig, 26. Juni.

Die Kundgebung bei der Burg Heinrichs des Löwen in Braunschweig gestaltete sich zu einem machtvollen Abschluß des Niedersachsentages. Nach dem Niedersachsenlied sprach zunächst Reichsleiter Alfred Rosenberg, der wie in seiner Rede in Verden, den Kampf des deutschen Volkes um seine Wiederbesinnung auf sein ureigenes Wesen als die gerechte Bewertung der geschichtlichen Persönlichkeiten und der Tatsachen darlegte. Anschließend trat Reichsminister Rust vor das Mikrophon, und führte u. a. aus:

„Wir sehen nicht nur auf die Gestalten Widukinds und Heinrichs des Löwen. Es erscheinen vor unseren Augen auch jene Gestalten, die deutsche Sittlichkeit und deutsche Naturverbundenheit in grauer Vorzeit als Göttergestalten schuf. Wir lieben diese Gestalten und verwahren uns gegen jene ewig Unverbesserlichen, die sagen, wir wollten neben die gothischen Dome Wotanhallen bauen. Darauf haben wir nur eine Antwort: Wir haben nicht gekämpft, um heidnische Tempel zu bauen, sondern um ein deutsches Volk

auf alle Ewigkeit zusammenzuschließen wie Pech und Schwefel. Wir verlangen, daß man von uns nicht aufs neue fordert, daß wir uns trennen sollen von dem was unseren Vätern heilig und edel war.

Wie wir keine Tempel bauen wollen gegen die christlichen Kirchen, so wollen wir auch keine Walhalla als Ersatz für den christlichen Himmel. Aber eins wollen wir: Es soll sich dieser christliche Himmel wölben über einer freien deutschen Erde.

Diese Erde wird nur frei sein, wenn ein einiges Volk dasteht, das auf dieser Erde sich seiner Schicksalsverbundenheit auf ewig bewußt ist, und darum wollen wir nicht, daß dieses Volk in Konfessionen auseinandergeht, sondern daß es sich zusammenfindet."

Der Minister verwies dann auf seine vor zwei Wochen gemachten Ausführungen, die den unnützen Kampf beenden sollten und wiederholte, man möge den letzten Schritt tun, und das Kreuz in der Kirche und das Hakenkreuz auf dem Thingplatz und dem Sportplatz herrschen lassen. Dort, wo wir weltanschaulich die deutsche Zukunft und die deutschen Menschen zusammenbringen können, da dürfen sie nicht voneinander getrennt werden.

Gebietsumlegung auf dem Lande

Zum Gesetz über die Aenderung der Umlegungsordnung hat. Reichsminister Darré Ausführungs-Anweisungen erlassen. Der Minister bezeichnet die Erhaltung und Mehrung eines lebensfähigen Bauerntums als Blutquelle des deutschen Volkes als eine wichtige Staatsaufgabe. Die Umlegung soll vorhandenes Bauerntum kräftigen und insbesondere die durch dauernde Teilungen herbeigeführte unwirtschaftliche Zersplitterung von Grund und Boden beseitigen. Die hohe staats- und volkswirtschaftliche Bedeutung der Umlegung erfordere es, die Entscheidung über die Inangriffnahme nicht weiterhin dem Zufall örtlicher Mehrheitsbeschlüsse zu überlassen. Das Gesetz übertrage sie daher dem Oberpräsidenten.

England rüstet auf

Das Ergebnis der englisch-französischen Generalstabsberatungen.

London, 26. Juni.

Der Generalinspekteur der französischen Armee General Weygand ist von seinem angeblich „inoffiziellen" Besuch in England nach Paris zurückgekehrt. Ueber das Ergebnis seiner Aussprache mit dem englischen Generalstab macht der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" folgende interessante Angaben:

Erweiterungsprogramme für Heer, Flotte und Luftwaffe werden gegenwärtig von der britischen Regierung erwogen. Jedes dieser Programme bringt eine wesentliche Erhöhung der nationalen Ausgaben mit sich. Wenn die vorgelegten Pläne unverändert angenommen werden sollten, so würden die Gesamtkosten bei weitem die Summe übersteigen, die das Land gegenwärtig für diese Zwecke ausgeben kann. Die Regierung wird daher darüber zu entscheiden haben erstens, welche Gesamtsumme für die nationale Verteidigung verfügbar sein soll, und zweitens, wie diese Summe auf die drei Waffengattungen zu verteilen ist. Die Entscheidung wird schwerlich bis zur Zeit der Vorbereitung der nächstjährigen Voranschläge aufgeschoben werden sondern dürfte im Laufe der nächsten Wochen fallen. Die Notwendigkeit der Erhöhung der Wehrausgaben ist auf den Fehlschlag in Genf zurückzuführen.

Der Korrespondent berichtet ferner, es verlaute, daß die Admiralität Gründe zu Gunsten einer wesentlichen Vermehrung der Zahl der Kreuzer und Zerstörer und für eine bedeutende Vermehrung der Marineluftstreitmacht unterbreitet habe. Der Kriegsminister, Lord Hailsham, habe vor zehn Tagen in einer Rede eine unmißverständliche Andeutung gemacht, daß nach Ansicht des Kriegsamtes die Verteidigung Englands gegen Luftangriffe die Entsendung einer Expeditionsstreitmacht auf das europäische Festland notwendig machen würde.

Das Kriegsamt gehe hierbei von der Annahme aus, daß ein etwaiger Feind sich in Holland oder Belgien festsetzen und dort Stützpunkte schaffen könne, von denen aus er mit größerer Leichtigkeit Bombenflugzeuge gegen Großbritannien entsenden könnte.

Die Militärs seien der Meinung daß, dies verhindert werden müßte und daß die britische Luftstreitmacht instand gesetzt werden sollte, in den beiden genannten Ländern Stützpunkte zu schaffen, um von dort aus Vergeltungflüge gegen einen Angreifer zu unternehmen. Finanzielle Rücksichten machten es unmöglich für England, in jeder der drei Hauptwaffen die gleiche Stärke wie jede andere Macht zu haben. Die Minister müßten daher darüber entscheiden, in welcher Waffenart ohne Einbuße an Leistungsfähigkeit Ersparnisse erzielt werden könnten.

Diese Erwägungen könnten zu dem Schluß führen, daß Frankreich bei einer Verteidigung Belgiens und Hollands wirksamer und schneller helfen könnte als England, ferner daß feindliche Luftstützpunkte in Belgien und Holland von England aus mit Bombenflugzeugen angegriffen werden könnten, und endlich, daß britische Luftstützpunkte ebenso vorteilhaft hinter den starken Verteidigungswerken der „Maginot-Linie" in Frankreich errichtet werden könnten.

Bei dieser Auffassung von der britischen Verteidigungsrolle werde die Luftstreitmacht als wertvollste Verteidigungswaffe für England betrachtet, die am schnellsten gebraucht werden könnte, um einer größeren Angriffshandlung in Westeuropa Einhalt zu tun. Das Heer würde dann hauptsächlich für die Verteidigung der englischen Küsten und für eine Verstärkung überseeischer Garnisonen erforderlich sein. Es würde im ersten Stadium eines Krieges auf dem Festlande nicht für den Dienst im Auslande ausgerüstet zu sein brauchen.

Der Korrespondent schließt seine Mitteilungen mit den Worten: **Die strategischen Seiten der Frage sind zweifellos gelegentlich des Besuches des Generals Weygand in England der offiziell als privat bezeichnet wurde, zwischen dem britischen und französischen Generalstabschef erörtert worden.**

Politische Rundschau

Volksfest auf dem Knivsberg. Zum 40. Male kam das Deutschtum Nordschleswigs mit den Volksgenossen vom Süden zur Feier des Knivsbergfestes, des alljährlichen deutschen Volksfestes Nordschleswigs, zusammen. Der Besuch war überaus stark. Etwa 14 000 Deutsche waren von allen Seiten zusammengeströmt.

Politische Amtsentlassungen in Oesterreich. Die Bundesregierung hat eine Liste von 196 öffentlichen Angestellten veröffentlicht, die ohne Gehalts- oder Pensionsanspruch wegen verbotener Parteitätigkeit fristlos entlassen wurden. Ferner wurden 187 Namen von öffentlichen Beamten verlautbart, die mit gekürzten Bezügen mit sofortiger Wirkung in den Ruhestand versetzt wurden. Die Namen auf dieser Liste bestehen zur Hälfte aus Sozialdemokraten, zur Hälfte aus Nationalsozialisten.

Besuch Tatarescus in Paris. Der amtliche Besuch des rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu in Paris ist auf den 11. und 12. Juli festgesetzt. Bei dieser Gelegenheit soll der Termin für einen Besuch des Königs Carol in Paris festgelegt werden.

Ein englischer Bischof gegen Versailles. Der Bischof von Birmingham, Dr. Barnes. sagte in einer Predigt, wenn es nach ihm ginge, würde die Ungerechtigkeit des Versailler Vertrages gutgemacht werden, und Deutschland würde die ihm in Versailles abgenommenen Kolonien zurückerhalten.

Kleine politische Meldungen

Im preußischen Justizministerium fand unter dem Vorsitz des Reichsministers der Justiz, Dr. Gürtner, eine Arbeitstagung der preußischen Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte statt.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1934 ab ist der bisherige Bankdirektor Franz Josef Schwarz kommissarisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen beauftragt worden.

Prinz und Prinzessin Kaya treffen, von Prag kommend, zu einem mehrwöchigen Besuch in Deutschland ein.

Der Sicherheitsdirektor von Vorarlberg hat die Sperre des kleinen Grenzverkehrs mit dem Deutschen Reich aufgehoben.

Mitarbeit, nicht Kritik

Der Stellvertreter des Führers spricht im Rundfunk.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß leitete seine große programmatische Rede, die er über alle deutschen Sender hilt, mit der Betonung ein, daß er nicht als Reichsminister, sondern als Nationalsozialist zu Parteigenossen und Volksgenossen spräche. Nach einer Darstellung der Zustände des Deutschland von gestern ging Rudolf Heß in seiner Rede auf die bisher durch den Nationalsozialismus erreichten Erfolge ein und betonte vor allem, daß der Führer dem Leben der Deutschen wieder einen Sinn gegeben habe.

Das deutsche Volk baut neue große Autobahnen, es ringt in Notjahren der Erde und dem Meere neuen fruchtbaren Boden ab, in Technik, Wissenschaft und Kunst müht es sich, führend in der Welt zu bleiben, der Erhaltung der Familie und rassischen Sauberkeit gilt sein Streben.

„Wie lächerlich hebt sich all diesem gegenüber der Nörgler ab! Er sieht etwas Großes, das er nicht begreift und für dessen Ausmaß er nicht aufnahmefähig ist. Eine vergangene Zeit hat ihm die innere Größe genommen, die Voraussetzung ist für das Begreifen des Geschehens in unseren Tagen."

„Andererseits sind wir jeder Art sachlicher Kritik, die dem Wesen nationalsozialistischen Denkens entspricht, zugänglich, sofern sie auf geeignetem Wege vorgebracht wird. Der Weg führt über die Nervenstränge der Partei, dem lebendigen Bindeglied zwischen Führer und Volk. Niemals aber darf diese Kritik auf Straßen und Märkten allen Unberufenen in die Ohren geschrien werden, zur Freude aller Feinde des neuen Deutschland."

Um so mehr aber müssen wirkliche nationalsozialistische Führer dafür Sorge tragen, daß berechtigte Kritik durchdringt. Demgegenüber betonte der Stellvertreter des Führers: **„Ich erwarte von den Führern des Nationalsozialismus, daß sie mit offenen Augen und offenen Ohren durch den ihnen anvertrauten Befehlsbereich gehen und alles, was der Kritik wert ist und durch Kritik geändert werden kann, nach oben melden, wobei sie auch der nüchternen Selbstkritik nicht vergessen mögen."**

Die Nationalsozialisten seien eine große deutsche Familie, die auch ungeratene Kinder haben könne; er sei weit entfernt von einem Vollkommenheitsstandpunkt für alle Nationalsozialisten; aber was bedeute die Last, die hier und da ein Unterführer am falschen Ort den Parteigenossen aufbürde gegenüber der Last, die für alle das Deutschland der Unehre und des Niedergangs bedeutete: „Mit Stolz sehen wir: Einer bleibt von aller Kritik stets ausgeschlossen — das ist der Führer."

Es kommt überhaupt nicht auf die Kritik, sondern auf die Mitarbeit an.

Wenn die nationalsozialistische Bewegung sich demgemäß gegen die Kritik um der Kritik willen wendet, und wenn sie den Feldzug gegen die Nörgler unter dem Motto „Wenn du schlägst, dann schlage hart!" aufgenommen hat, so tut sie es aus ihrer grundsätzlichen Einstellung heraus, ein jeweiliges Ziel mit allen Kampfmethoden zu verfolgen.

Die Haltung des deutschen Volkes ist dieselbe geblieben wie im November 1933. Darüber möge auch sich das Ausland nicht täuschen, daß — den undenkbaren Fall gesetzt — nach einem Abtreten des Nationalsozialismus von der politischen Bühne in Deutschland nur ein bolschewistisches Chaos folgen würde, dessen Radikalismus nicht nur für das eigene Land, sondern besonders für die benachbarten Industriestaaten furchtbar wäre.

Zu besonderer Vorsicht mahnte Rudolf Heß jene idealistischen Leichtgläubigen unter seinen Parteigenossen, die manchmal in der Erinnerung an den Heroismus und an die herrliche Kameradschaft in den Kampfzeiten der Bewegung dazu neigten, sich Provokateuren zuzuwenden, welche Volksgenossen gegeneinander zu hetzen versuchen und dieses verbrecherische Spiel mit dem Ehrennamen einer „zweiten Revolution" bemänteln. Verantwortungsvolle, wirkliche Nationalsozialisten müßten verhindern, daß unser Volk samt den wahren Revolutionären durch solche Gedankengänge schwersten Schaden litte. Denn es müßte Schaden leiden, wenn Phantasten mit Scheuklappen sich in Revolutionsspielerei ergingen. Nur der Führer könne Tempo und Richtung seiner Revolution angeben.

Vielleicht hält Adolf Hitler es für nötig, eines Tages die Entwicklung wieder mit revolutionären Mitteln weiter zu treiben. Wir stehen seines Befehls gewärtig — im Vertrauen, daß er seine alten Revolutionäre ruft, wenn es nötig ist, und daß er weiß, wenn es nötig ist.

Der Befehl des Führers, dem wir Treue schwören, so rief Rudolf Heß seinen Partei- und Volksgenossen zu, allein hat Geltung. Wehe dem, der die Treue bricht im Glauben, durch eine Revolte der Revolution dienen zu können. Adolf Hitler ist Revolutionär größten Stils und bleibt innerlich Revolutionär größten Stils. Er braucht keine Krücken. Die nationalsozialistische Revolution war nicht um ihrer selbst willen nötig, sie war nötig um der Taten willen, die aus ihr geboren wurden und in Zukunft geboren werden. Mit dem deutschen Arbeiter wird die nationalsozialistische Führung diese Taten vollenden.

Lokales

Gedenktage für den 27. Juni.

1856: Joseph Meyer, Gründer des Bibliographischen Instituts, in Hildburghausen gest. (geb. 1796). — 1866: Gefecht bei Langensalza zwischen Hannoveranern und Preußen.

Sonne: Aufgang 3.38, Untergang 20.27 Uhr.
Mond: Untergang 3.11, Aufgang 21.13 Uhr.

Der Siebenschläfertag

Der Siebenschläfertag naht. Wird er Regen bringen oder schönes Wetter? Regen hoffen die einen, die die dürstenden Pflanzen und Blumen und wasserhungrigen Bäume sehen; keinen Regen wünschen die anderen, die sich den Juli nur sonnenerfüllt denken können, weil die Ferien im Juli fällig sind. Allerdings wünscht auch der Bauer nicht sieben Wochen Regen, nur das köstliche Naß muß bald vom Himmel kommen, und sei es auch am Siebenschläfertag.

Nach einem alten Volksglauben gehört der Siebenschläfer zu den Lostagen, dessen Wetter für den Witterungscharakter der auf ihn folgenden sieben Wochen bestimmend sein soll. Die Erfahrung der Wetterkunde hat diesen Volksglauben nicht bestätigt, auch wenn man ihm die allgemeinere Fassung gibt, daß die Wetterlage am Ausgang des Juni über die Wettergestaltung der nächsten Zeit entscheiden soll. Aufzeichnungen und Vergleiche haben ergeben, daß diese Annahme ebenso oft zutrifft, wie sie nicht bestätigt wird. Die Ferien- und Urlaubsreisenden brauchen also auch bei einem regnerischen 27. Juni die Erwartung eines sonnigen Juliwetters keineswegs aufzugeben.

Woher kommt nun eigentlich der Name Siebenschläfer? Um die Mitte des dritten Jahrhunderts lebten sieben eifrige Christen — Maximilian, Malchus, Serapion, Dionysius, Johannes, Martinian und Konstantin mit Namen —, ursprünglich Diener des römischen Kaisers Decius, die unter der von diesem ins Werk gesetzten Christenverfolgung sehr zu leiden hatten. Die Häscher waren ihnen auf der Spur, und in ihrer Müdigkeit verbargen sie sich im Jahre 351 in einer Höhle bei Ephesus und schliefen ein; nach der Legende sollen sie dort bis zum Jahre 446 geschlafen haben und bei einer zufälligen Oeffnung der Höhle wieder erwacht sein. Der dieser Erzählung zugrunde liegende geschichtliche Kern ist vielleicht der, daß die sieben Flüchtlinge in der Höhle gestorben sind, und daß man sie beinahe 200 Jahre später dort tot auffand. Man ehrte sie dann nachträglich und veranstaltete ein feierliches Begräbnis.

Der Glaube, es werde sieben Wochen lang regnen, wenn der Siebenschläfertag Regen bringt, kam erst später auf, als man der Zahl sieben allerhand geheimnisvolle Bedeutungen zuschrieb.

Das Telephon als Sparbüchse

Münzfernsprecher in der Wohnung.

Die Deutsche Reichspost hat vor einiger Zeit Münzfernsprecher für Teilnehmeranschlüsse herausgebracht. Da bei privaten Anschlüssen Münzfernsprecher für den Fern- und Schnellverkehr weniger im Bedürfnis liegen, konnte von der Verwendung so kostspieliger Apparate Abstand genommen werden. Die vereinfachten Münzfernsprecher, die als Ortsmünzfernsprecher bezeichnet werden, sind gewöhnlich nur für Ortsgespräche gegen Einwurf von 10 Rpf. zu benutzen. Sie wurden bisher als Wandapparate geliefert. Neuerdings hat die Deutsche Reichspost auch einen Ortsmünzfernsprecher in Tischgehäuseform eingeführt, der betrieblich dasselbe leistet. Während die Apparate mit Wandgehäuse für Räume mit öffentlichem Verkehr bestimmt sind, eignet sich der leichter gebaute Tischmünzfernsprecher mehr als „Familienmünzfernsprecher" zur Aufstellung in bewohnten Räumen, wo er nur einem beschränkten Kreise gegenseitig bekannter Personen zugänglich ist.

Bei allen Ortsmünzfernsprechern wird der Anruf des Fern- und Schnellamts technisch verhindert. Diese Sperre kann jedoch durch einen dem Inhaber gelieferten Schlüssel vorübergehend aufgehoben werden. Die Apparate sind dann im Orts-, Fern- und Schnellverkehr wie gewöhnliche Apparate zu benutzen.

Die Ortsmünzfernsprecher sind nur in Ortsnetzen mit Selbstanschlußbetrieb verwendbar. Für ihre Benutzung wird ein kleiner monatlicher Zuschlag zur Grundgebühr erhoben. Die Gesprächsgebühren werden dem Teilnehmer wie üblich in Rechnung gestellt. Den Münzbehälter leert er selbst.

— **Der Funkbericht von Bad Warmbrunn,** den der Reichssender Breslau am Sonntag programmäßig um 16,50 Uhr senden wollte, erfuhr eine kleine Verzögerung dadurch, daß zunächst die Trauerfeier für die verunglückten Bergleute in Beuthen übertragen wurde. Desgleichen wurde das vorgesehene Kurkonzert zurückgestellt für einen Tag der nächsten Woche. Der Funkbericht selbst, dessen Leitung bei dem Oberspielleiter Steindamm in den besten Händen lag, brachte ein anschauliches Bild des alten und jetzt wieder neuerstandenen Heilbades und zwar zunächst vom Kurpark mit seinen schönen Bauten, insbesondere mit Kurtheater und Gesellschaftshaus „Galerie". Sodann wanderte das Mikrophon zum neuen Kur- und Badehotel „Quellenhof", in dessen Brunnenhalle Badedirektor Nave und Dr. Lauffer wertvolle Erläuterungen über die Quellen selbst gaben. Der zufällig vorbeihuschende Konditor des „Quellenhofes" wurde sodann über das von ihm in bekannter Güte hergestellte Warmbrunner Backwerk, das ja gleichfalls eine Spezialität des Kurortes ist, befragt. Im Thermalbassin, das von einigen Badenixen besucht war, gab ein langjähriger Kurgast, Frau Kommissionsrat Knauff auf Anfrage des Funkleiters eine Schilderung ihrer ausgezeichneten Heilerfolge in den warmen Quellen von Warmbrunn. Um den weiteren Charakter des Heilbades als führendes schlesisches Sportbad zu zeigen, gings sodann nach dem wundervollen und sehr bevölkerten Strandbad, wo aus den Wettkämpfen von der „Suche nach dem unbekannten Schwimmer" ein Teil übertragen wurde. Der in jeder Weise anschauliche und interessante Bericht dürfte sicherlich manchen, der Bad Warmbrunn nicht kennt, gezeigt haben, ein welch wertvoller Faktor dieses alte schlesische Heilbad sowohl in volkswirtschaftlicher wie auch volksgesundheitlicher Beziehung darstellt.

10. Fortsetzung

wenn er wieder irgendeine Forderung stellte? Blitzschnell arbeiteten ihre Gedanken. Sekundenlang tauchte auch die Frage auf, woher es nur komme, daß dieser Mann eine so dämonische Gewalt über sie hatte. Doch dann ging wieder alles unter in dem betörenden Rauschen ihres Blutes.

Damals? Sie hatte Olaf Olsen die Geheimnisse der Farbenwerke verraten, denen ihr Vater vorstand. Die Folge war die katastrophale Niederlage ihrer Familie — aber auch eine Zeit unsagbarsten Glückes an Olsens Seite.

Olsen schien ihre Gedanken zu erraten:

„Unsere mehrmonatige Schlittenreise durch Schweden, Ev ...“

Die Frau neben ihm zuckte zusammen. Dasselbe hatte sie eben auch gedacht. Wie glühende Lava floß das Blut durch die Adern — tobte — raste — und schwemmte alle klaren Gedanken fort.

„Genug“, stieß Evelyn nur hervor. Sie hob den Blick und entdeckte wieder jenen tierisch-brutalen Zug in den Augen des Mannes, den verbissenen Mund, der gleich wieder zu lachen imstande war.

„Ich verstehe aber nichts von Verhandlungen, will auch nichts verstehen. Begreif doch, Olaf ...“

„Du willst es nicht! Sage doch, daß du es nicht willst! Meinetwegen — auch gut. Dann dürften wir wohl fahren können.“ Eisiger Ernst lag in den Worten.

Die Frau hielt krampfhaft den starken Unterarm des Mannes.

„Bleib, Olaf! Du bist herzlos — manchmal ...“

„Herzlos ... Vielleicht kommt alles aus meinem Herzen? Vielleicht ...“

Ein Aufflammen in Evelyns schönem Gesicht. Olsen nahm es wahr.

„Wenn du diesmal vernünftig wärest, blieben wir für immer zusammen. Ich kann mir nicht denken, daß du an der Seite eines Mannes weiterlebst, der dir ein Verhältnis zu einer anderen zumutet. Das sieht einer Evelyn von Lédorque wahrhaftig nicht ähnlich.“

Evelyn schnellte auf. Ihr Mund stand leicht geöffnet. Erregung zuckte über das brünette Gesicht.

„Rainer — eine andere Frau?“ Sie hatte sich von der ersten Ueberraschung erholt. „Ich muß lachen, Olaf — lachen ...“

Olsen hatte den Stolz der Frau geweckt. Das lag in seiner Absicht. Auf dem Wege nach seinem Ziel.

„Ich glaube nicht, daß du mich in solchen Dingen als Witzbold in Erinnerung hast, Ev.“

In Evelyn wurde das Mißtrauen wacher. Olsen sprach so ernst. Was wußte er?

Sich selbst, wie alle Frauen ihrer Art, außerhalb aller Konvention glaubend, war sie erbost über den mutmaßlichen Seitensprung ihres Mannes:

„Du kennst die Frau, Olaf?“

„Ich kenne sie. Doch was hat das damit zu tun? Für mich ist die Sache hiermit erledigt. Vielleicht überhaupt falsch, daß ich dir davon sprach. Aber schließlich“ — er kniff die Augen leicht zu und hielt so dem Blick der Frau stand —, „ein bißchen Gefühl für die einst so pikante Evelyn von Lédorque ist wohl noch immer in mir.“

Jetzt war Evelyn wach. Helle Empörung flammte in ihrem Gesicht. Sie begehrte mehr zu wissen, viel mehr — alles. Und wußte doch, daß keine Silbe mehr über Olsens Lippen kommen würde, wenn sie ihm kein Versprechen gab ..

„Ist es nicht genug, wenn ich meine Ehe aus Prestigegründen aufrechterhalte?“ Diese Worte, die ihr Mann damals gebraucht hatte, drangen ihr plötzlich wieder stechend ins Bewußtsein. So also sah es in Wahrheit aus? Hinter Rainers angeblicher Arbeitsüberlastung, hinter seiner Uninteressiertheit an allen Fragen des gesellschaftlichen Lebens steckte eine Frau. Und das mutete er ihr zu?

Nicht eine Sekunde kam der verwöhnten, egoistischen Frau der Gedanke, wie ihr eigenes Tun und Treiben auf den Mann wirken mußte. Nur verletzte Eitelkeit stachelte sie auf.

In kurzen Atemstößen stieß Evelyn von Rakenius den Rauch ihrer Zigarette durch die Nase und sah den Mann an, der ihr mit wenigen Worten beinah Unglaubliches offenbart hatte.

„Wenn du mir den Wahrheitsbeweis in dieser Angelegenheit nicht schuldig bleibst, Olaf, dann — dann kannst du auf mich rechnen. Wenn ich dich recht verstanden habe, handelt es sich bei dir um das — Leuchtgas-Entgiftungsverfahren. Ich weiß um das Schema im Tresor seines Arbeitszimmers.“

Innerlich triumphierte Olsen, äußerlich aber blieb er vollkommen unberührt.

„Wirst du nicht etwa die Torheit begehen, dich mit der Frau in Verbindung zu setzen? Du verlegst dir dann den Weg zu mir — verstehst du? Man kann Scheidungsgründe nur sammeln, wenn es der Gegner nicht merkt. Der Effekt ist sonst hin. Poltere nicht voreilig heraus!“

Die Frau hörte nichts mehr. Ihre Gedanken waren schon bei dem Tresor, glitten dann ins Wesenlose und formten plötzlich Gesichter — Frauengesichter. Wer war die Frau, die Rainer von Rakenius liebte?

„Ich werde dir die Frau nennen in dem Augenblick, Ev, in dem du mir das Schema der Erfindung aushändigst.“

„Pfui, Olaf!“

Er wehrte ab.

„Gut, Ev — ich vertraue dir. Zunächst dieses: Geh morgen abend ins U.-T. Die Platzanweiserin oben in den Logen, die hellblonde — vergleiche sie mit der Reklamegöttin der Chemie-Aktiengesellschaft. Mehr dann später, wenn ich das Verfahren kenne. Ich werde das Schema kopieren. Du erhältst es ja sofort zurück. Verdacht auf dich ist also unmöglich.“

Platzanweiserin — Kino — Reklamegöttin! Fieberhaft begann sie zu kombinieren. Warum hatte Rainer sich gerade an dieser Reklame so sehr begeistert? Immer überzeugter wurde sie von dem, was Olsen ihr mitgeteilt hatte.

Warum lag der Originalentwurf groß und auffallend auf seinem Schreibtisch?

Jetzt war freilich alles klar. Nun, eine Evelyn von Lédorque hinterging man nicht ungestraft. Rainer von Rakenius sollte ihre Rache fühlen.

„Wir sehen uns morgen zum Tee beim dänischen Konsul, Olaf.“

Der Däne nickte nur. Gewollte und gespielte Zärtlichkeiten und Tröstungen ebbten die Erregung Evelyns allmählich ab. Wieder erstickten alle anderen Gedanken vor der berauschenden Gegenwart dieses Mannes.

Doch als sie Stunden später in ihrem Kabriolett saß, trat sie mit machtvoller Energie die Gaspedale. Der Wagen heulte und sauste stadtwärts, ließ Olsen weit zurück.

Dreizehntes Kapitel.

Evelyn von Rakenius stand vor dem Spiegel in ihrem entzückenden Boudoir. Vor Stunden erst hatte ihr Olaf Olsen das ungeahnte Geheimnis ihrer Ehe enthüllt. Jetzt war schon eine nicht mehr zurückzudämmende Flut von Rache und Gekränktsein in ihr.

Mit ausgesuchter Sorgfalt hatte Frau Evelyn das lange, teefarbene Abendkleid gewählt. Rauschend umfloß ihren jugendlichen, fast knabenschlanken Körper die glänzende Seide.

Sie wippte wie ein Sprinter in den Fesseln, schob das ebenmäßige, doch ein wenig kalte Gesicht dem Spiegel näher. Noch etwas Rot auf Lippen und Wangen und einen leisen Hauch des herrlichen pfirsichfarbenen Puders.

Gewaltsam kämpfte sie ihre Erregung hinunter und trat mit einem süßlichen Lächeln in das Arbeitszimmer ihres Mannes.

Rainer von Rakenius traute seinen Augen nicht. Er wandte den Kopf aus dem Lichtkegel der weißen Marmorlampe und sah ihr voll in die Augen.

„Es ist bereits serviert, Rainer. Möchtest du nicht gleich herüberkommen?“

Doktor von Rakenius sah etwas überrascht in das frische Gesicht seiner Gattin. Sie schien ihm irgendwie verändert.

„Ist es so eilig, Evelyn?“

„Eilig? Nun, das wollte ich nicht sagen. Ich habe mich daran gewöhnen müssen, daß für dich der Begriff Eile nur in bezug auf deine Arbeit existiert.“

Rainer von Rakenius schwieg. Das alte Lied.

Indessen schob seine Frau auf seinem Schreibtisch mit nervösen Fingern einige mit Formeln bedeckte Blätter beiseite. Ah! Das Licht der Lampe fiel voll auf den großen Reklameentwurf.

Leise knirschte sie mit den Zähnen. Ein engelhaft schönes Gesicht, königlich schön in seiner unangetasteten Reinheit wurde sichtbar. Es stach Evelyn wie spitze Nadeln ins Herz.

Sie hatte den Mann an ihrer Seite niemals geliebt. Eine ganz reine Vernunftehe wie so viele in diesen Kreisen, wenn es hoch kam, noch ein wenig Mitleid. Doch im Augenblick der Eifersucht brachte die Frau noch immer Liebe zu jedem, auch zu dem häßlichsten Manne auf. Stolz ... verletzte Eitelkeit und ... nicht zuletzt das brennende Bedürfnis, über die Nebenbuhlerin siegen zu müssen ... um jeden Preis.

„Das Bild scheint dich merkwürdig und mehr als gewöhnlich zu interessieren, Liebster!“

Evelyns Worte atmeten Verwirrung und Unruhe.

Rakenius war überrascht.

„Ich verstehe dich nicht, Evelyn! Eine bloße Reklame, Phantasieprodukt eines Künstlers, eines Zeichners. Zudem kennst du doch unsere Reklamen zur Genüge.“ Aber sein Blick ging während dieser Worte an der Frau vorbei, die sein Gesicht nicht los ließ.

Die ihm fremde Anrede „Liebster“ schien er ganz überhört zu haben. Sie paßte auch irgendwie nicht in die Erlebniswelt seiner Ehe.

„Ich entsinne mich nicht, auf deinem Schreibtisch schon jemals eine Reklameschönheit gesehen zu haben. Scheinbar ist dir das Dämchen da ... bekannt.“ Da war es heraus.

Rainer von Rakenius hatte sich erhoben. Was verfolgte Evelyn mit diesen hartnäckigen Fragen? Wollte sie ihn in die Enge treiben?

„Du überraschst mich mit einer Eigenschaft, die ich, offen gestanden, an dir kaum vermutet habe, Evelyn!“ antwortete er, noch immer bemüht, den Worten der Frau das Herausfordernd-Spitze zu nehmen.

„Du weichst mir aus, Rainer! Ich glaube als deine Frau ein Anrecht zu dieser Frage zu haben. Du kennst diese Dame!“

„Ja, ich kenne sie! Und nun? Ich habe keinen Grund, dir diese Bekanntschaft zu verbergen.“

„Sooo!“ Eine ganze Welt von Eifersucht und erwachendem Haß barg dieses eine langgezogene Wort.

Rainer von Rakenius bewahrte noch immer seine vornehme Ruhe.

„Du scheinst dir diese Bekanntschaft etwas eigenartig auszulegen, Evelyn! Ich lernte diese Dame ganz zufällig kennen. Ganz zufällig. Es war vor unserer Ehe ... und ist längst vorbei.“

Langsam ging Doktor von Rakenius in das hell erleuchtete Speisezimmer hinüber.

Mit stolz gerecktem Kopf und kühl verächtlichem Blick folgte die Frau.

Schweigend saßen die Gatten sich gegenüber.

Evelyns Gedanken kreisten um Olsen und — um das Geheimnis, das er ihr offenbart hatte. Rakenius beschäftigte sich in Gedanken, wie immer, mit neuen Plänen im Gebiet seines Berufes. Er begriff nicht, daß Evelyn dem Ganzen eine solche Bedeutung beimaß.

„Ich hielt dich für einen Menschen, der neben seiner Arbeit noch nicht einmal für seine Frau Zeit findet. Nun wird mir allerdings manches klar“, meinte sie schließlich spitz, nachdem der Diener abserviert hatte.

Aus den Augen ihres Mannes traf sie ein Blick ehrlichster Verwunderung und Nichtverstehens.

„Du unterschiebst mir wirklich Tatsachen und Absichten, die mir nicht einfallen. Ich begreife deine Gereiztheit nicht. Was soll das alles nur?“

„Nichts anderes, als daß ich rücksichtslos Rechenschaft fordere!“

Die Frau hatte Olsens sämtliche Warnungen zur Vorsicht vergessen. Jetzt war sie eifersüchtig. Nur eifersüchtig.

Alles war ihr in diesem Augenblick gleichgültig. Auch Olsens Meinung. Gewiß — sie liebte ihn. Doch jetzt — war ihr Stolz verletzt? Das hatte hart getroffen.

„Rechenschaft kann man nicht fordern, wenn nichts geschehen ist, worüber Rechenschaft abzulegen wäre. Ich sagte dir, ich kenne diese Dame; durch einen seltsamen Zufall lernte ich sie kennen, und stehe noch heute in ihrer Schuld.“ Rakenius sagte das alles ganz ruhig, ohne jede Schärfe.

„Schuld?“ Ein hohnvolles Lachen flog zu Rakenius hin. „Ha! — ein Rainer von Rakenius steht in der Schuld irgendeines Mädchens und hilft ihr zum Ausgleich dafür, seine Schönheit weltbekannt zu machen. Allerdings interessant. Früher glaubte ich, dazu würde eigentlich die Schönheit deiner Frau genügen, die andere so loben.“

Ein falscher Trumpf an falscher Stelle. Doch der Haß und die Eifersucht machen blind für die Wirkung der Handlung.

„Andere loben deine Schönheit, und du hältst dich für würdig, als Reklamekopf eines kosmetischen Produkts durch die Welt zu wandern? Seltsam allerdings von der Frau eines Wissenschaftlers.“

„Damit sprichst du eindeutig aus, daß diese Person nicht Rücksicht auf Rang und Stand zu nehmen hat, weil sie keinen hat.“

Messerscharf fiel die Erwiderung.

In Rakenius loderte der Zorn auf.

Wie konnte seine Frau es wagen, dieses reine Mädchen so verächtlich zu machen?

Jetzt sie verteidigen können, jetzt für sie eintreten können — aber er war ohnmächtig, war gebunden. Darum mußte er schweigen. Doch sein Gesicht drückte höchsten Widerwillen aus.

„Gute Nacht, Evelyn! Vielleicht überlegst du, wie unrecht du mir getan hast mit deinen Worten. Geh, leg dich schlafen, du scheinst ein wenig überreizt heute.“ Noch einmal versuchte er in Güte, etwas bei Evelyn zu erreichen. „Ich will versuchen, noch zu arbeiten.“

„Ja ... ja ... arbeite nur! Bis jetzt habe ich an diese Mätzchen geglaubt, habe mich von dir belügen lassen — von nun an nicht mehr.“ Mit hastigen Schritten verließ Frau von Rakenius das Zimmer, ehe ihr Mann noch zu einer Erwiderung kam.

Oben in ihrem Salon warf sie sich erregt in einen Sessel. Eine Zigarette nach der anderen rauchte sie in hastigen, gierigen Zügen. In ihr war alles hellster Aufruhr.

Was Olsen von ihr verlangte? Das Schema?

Vorhin noch hatte es sie gequält. Sie hatte sich Gewissensbisse gemacht, zu schnell ihre Zusage gegeben zu haben.

Doch jetzt?

Ihre Brust atmete kurz. Die großen, glutvollen Augen sprühten Rache. Energiegespannt waren die sonst so feinen, gepflegten Züge der verwöhnten Frau.

Es war ja nur ein Ausgleich. Ein winzig kleiner Ausgleich — gegen die verletzende Behandlung ihres Mannes.

Nicht einmal in diesen Augenblicken dachte sie über ihr eigenes Leben nach. Nicht einmal suchte sie die Schuld bei sich.

Wie jede leichtlebige Frau, glaubte sie sich außerhalb aller Grenzen und Gesetze, und nahm es als Selbstverständlichkeit hin, daß der Mann sich mit ihren Launen und Extravaganzen abzufinden hatte.

Und diese Ueberzeugung trieb sie zu der Ansicht, daß ihr Mann sie maßlos und ehrvergessen hintergangen hatte. Sie war im Recht. Im vollen Recht.

Bei dieser Erkenntnis fuhr sie schnell auf. Einen Blick noch auf die schmale Armbanduhr. Dann klingelte sie der Zofe.

„Ich möchte mich gleich umziehen. Bestelle sofort den Wagen. Er soll gleich vorfahren.“

Und dann saß sie in ihrem eleganten Kabriolett und jagte stadtwärts.

In unmittelbarer Nähe des Ufatheaters ließ sie den Chauffeur halten.

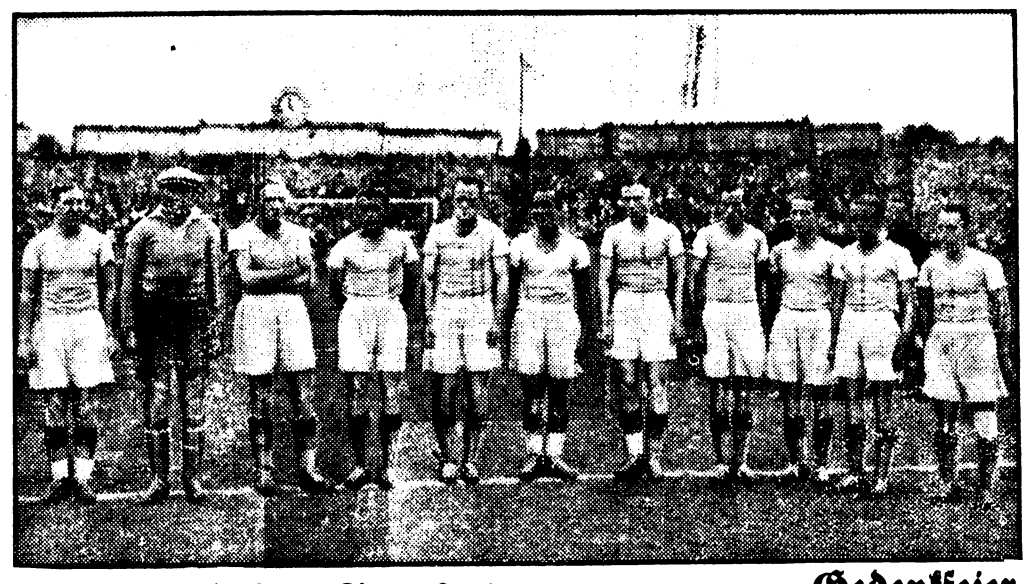
Die Vorstellung hatte bereits begonnen — doch die Logen waren, wie immer, schwach besetzt.

Bald nahm sie die Dämmerung des Lichtspielhauses gefangen — die Handlung vorn auf der Leinwand nicht.

Sie war hochgradig erregt. Nervös spielten ihre Hände mit dem Programm.

Endlich wurde es hell. Vor ihr stand Ellen Ehlers. Ahnungslos. Unbefangen.

Fortsetzung folgt.



Schalke 04 Deutscher Fußballmeister 1934.
Die Mannschaft von Schalke 04 nach ihrem 2:1-Sieg über den 1. F. C. Nürnberg im Berliner Poststadion. Von links nach rechts: Der Mannschaftsführer Kuzorra, der Torhüter Mellage und der erfolgreiche Stürmer Szepan.

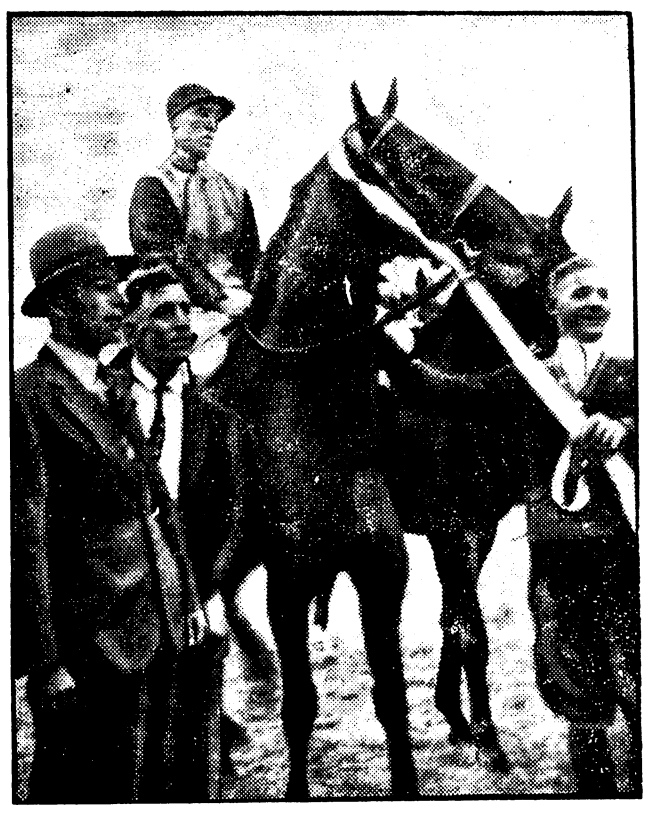
Schluß der Kieler Woche

Italien gewinnt den Felca-Preis.

Die Kieler Woche wurde am Wochenende offiziell abgeschlossen. Das letzte Rennen der 6-Meter-R.-Klasse gewann die italienische Jacht „Twins III", die damit auch den wertvollen Felca-Preis erhielt. Die schwedischen Boote mußten sich mit Plätzen begnügen.

In der 30-Quadratmeter-Schärenkreuzerklasse fiel der Sieg endgültig an „Darling" (Gielow-Berlin). Schweden beschloß den Tag mit Siegen in der Drachen- und Sarbootklasse. Am Tage zuvor waren Vizekanzler von Papen und Reichsminister Frick anwesend, die zusammen mit dem Reichssportführer interessiert die einzelnen Wettfahrten verfolgten.

Bei der Preisverteilung, die als Abschluß der Kieler Woche im Hotel Bellevue stattfand, ergriff Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort und gab noch einmal seine Anerkennung über die vorzüglichen Leistungen zum Ausdruck. Er dankte vor allen Dingen den Segelsportlern für ihren Einsatz und sprach die Erwartung aus, daß die Kieler Woche 1935 die würdige Fortsetzung der abgeschlossenen Kieler Woche darstellen werde.



Athanasius Sieger im Deutschen Derby.
Das größte deutsche Rennen auf der klassischen Bahn von Hamburg-Horn wurde von Gestüts Erlenhof „Athanasius" unter dem bewährten Jockei Rastenberger gewonnen.

Athanasius Derbysieger

Auf der Rennbahn Hamburg-Horn wurde das größte Ereignis des deutschen Pferdesportes mit dem „Deutschen Derby" über 2400 Meter entschieden. Gestüt Erlenhofs Athanasius gewann nach einem taktisch ausgezeichneten Ritt von Jockey J. Rastenberger sicher gegen Blinzen, Agalire, Ehrenpreis und neun weitere Pferde.

Dem klassischen Rennen wohnten u. a. Vizekanzler v. Papen, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichssportführer von Tschammer und Osten, zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps und Auslandsgäste der Kieler Woche bei. Hunderttausende von Zuschauern hatten sich eingefunden, um Zeuge des Kampfes um das „Blaue Band" zu sein.

Frau von Opel auf Nanuk gewinnt Springderby.

Auf dem in einem uralten Park gelegenen Turnierplatz in Klein-Flottbeck bei Hamburg wurde bei stärkstem Besuch das 15. Deutsche Springderby entschieden. Siegerin blieb nach Stechen über erhöhte Sprünge Frau von Opel auf ihrem bekannten Nanuk. Auf dem zweiten Platz endete Baccarat II, der Sieger des Vorjahres, unter Rittmeister Momm.

Sport

Deutsch-französischer Schwimmländerkampf. Deutschland schlug Frankreich im Schwimmländerkampf in Plauen mit 2:0 Punkten. Zuerst kam die 4-mal-200-Meter-Freistilstaffel zum Austrag. Deiters brachte uns gleich in Führung, Gaucke vergrößerte den Vorsprung noch mehr, Schrader und Lenklitsch hielten den Vorsprung, und Deutschland schlug in 9:57 als Erster an. Auch im zweiten Wettbewerb, dem Wasserballspiel, blieb unsere Vertretung mit 5:4 (3:1) siegreich.

In der Fußball-Hitler-Pokal-Vorrunde gab es teilweise überraschend hohe Niederlagen. Für die zweite Runde qualifizierten sich Niederrhein über Ostpreußen mit 4:0, Sachsen über Pommern mit 7:0, Nordmark über Mitte mit 2:1, Mittelrhein über Brandenburg mit 3:0, Nordhessen über Schlesien mit 4:1 und Baden über Niedersachsen mit 7:4.

Bei den Europa-Fechtmeisterschaften in Warschau kamen die Mannschaftskämpfe im Degen zum Austrag. Sieg und Titel fielen mit 6 Punkten an Frankreich vor Italien, Schweden und Deutschland.

Der Drei-Städte-Achter wurde zum ersten Male in der achtjährigen Zeit seines Bestehens nicht von Berlin gewonnen. In Budapest siegte diemal die Vertretung der ungarischen Hauptstadt mit einer Länge vor Hellas-Berlin und Donauhort-Wien.

Der Reichskanzler-Preis der Kieler Woche wurde endgültig von der schwedischen Jacht „Marianne" gewonnen, die den Entscheidungslauf gegen das italienische Boot „Twins III" an sich brachte.

Gedenkfeier im Zeughaus

Weihe der Ehrentafeln durch den Reichswehrminister.

Berlin, 25. Juni.

In feierlicher Weise wurden in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses Gedenktafeln für die im Weltkriege gefallenen Kommandeure selbständiger preußischer Truppenteile geweiht.

Nach den Weihereden des evangelischen und des katholischen Feldbischofs der Wehrmacht weihte Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg im Auftrage des Generalfeldmarschalls und Oberbefehlshabers der Wehrmacht die Gedenktafeln der gefallenen preußischen Kommandeure. Der Wehrminister verlas zuvor ein Schreiben des Reichspräsidenten, in dem er mit ehrenden Worten den heldenhaften Einsatz der preußischen Kommandeure und Generäle während des großen vierjährigen Ringens rühmt. In diesen Männern sei das Führertum lebendig, das uns durch die Höhenpunkte unserer Geschichte geführt habe auf dem Weg zu des Vaterlandes Größe und seiner Rettung. Unser heutiges Deutschland, in dem der Sinn für Heldentum wieder erwacht sei und das soldatische Haltung zu würdigen weiß, grüße seine gefallenen Führer und ehre in ihnen den deutschen Soldaten des Weltkrieges.

Amnestie im Saargebiet

Straferlaß für politische Vergehen.

Dem Landesrat wurde von der Regierungskommission eine Amnestievorlage für politische Vergehen im Saargebiet zugeleitet. Die Vorlage, die voraussichtlich schon am Mittwoch nächster Woche vom Landesrat angenommen werden wird und am 1. Juli in Kraft treten soll, gliedert sich in drei Abschnitte. Sie erstreckt sich sowohl auf rein politische Straftaten als auch auf Straftaten aus wirtschaftlicher Not.

Sport des Sonntags

Schalke Deutscher Meister

Die Knappen schlagen nach unerhörtem Kampf Nürnberg in der letzten Minute 2:1.

Im Berliner Poststadion fand vor ausverkaufter Arena — 45 000 Zuschauer — das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft statt, das dieses Mal wirklich den Höhepunkt des Fußballjahres bildete. Es standen sich in diesem Endspiel 1. FC. Nürnberg und Schalke 04 gegenüber, die von Anfang an als heiße Favoriten galten. Nach einem unerhörten Kampf zwischen den beiden Mannschaften gelang es den Schalker Knappen, 30 Sekunden vor Schluß das siegbringende Tor zu schießen und mit 2:1 Toren zum ersten Mal für ihren Verein den stolzen Titel eines Deutschen Fußballmeisters zu erringen.

Nachdem die erste Halbzeit trotz aller Anstrengungen beider Parteien torlos verlief, setzten die Nürnberger sofort nach Wiederanpfiff mit ihren Angriffen auf das Schalker Tor ein, der nach 10 Minuten zum ersten Tor für Nürnberg durch Schmidt führte. Dann erfolgten aber die Gegenangriffe der Schalker, die sehr oft gefährlich wurden, aber an der manchmal sieben Mann starken Verteidigung von Nürnberg nicht vorbeikamen. Aber immer wieder warf Schalke seinen Angriff vor, bis es einem meisterhaften Schuß von Szepan gelang, etwa 10 Minuten vor Schluß das Ausgleichstor zu erzielen. Schalke drängte immer von neuem, und die Nürnberger Verteidigung hatte alle Hände voll zu tun, um ihr Tor rein zu halten. 30 Sekunden vor Schluß zeigte Kuzorra von Schalke trotz seines Leistenbruches eine Leistung, wie man sie selten sah; er durchbrach die Nürnberger Verteidigung und schoß unhaltbar das siegbringende Tor für Schalke, um gleich darauf auf der Strafraumlinie des Nürnberger Tores zusammenzubrechen. Als kurz danach der Schlußpfiff ertönte, umbrauste die glücklichen Schalker der Beifall der von diesem gigantischen Kampf mitgerissenen Zuschauermassen, wie ihn das Berliner Poststadion wohl selten erlebt hat.

Dresdner SC. schlägt AS. Rom 2:1. Vor über 5000 Zuschauern mußte die italienische Fußballelf des AS. Rom in ihrem zweiten Gastspiel in Dresden eine knappe Niederlage einstecken, die dem ausgeglichenen Spielverlauf nicht ganz entsprach. Der Dresdner SC. siegte mit 2:1 (1:0). Die Italiener waren im Zuspiel und in der Schnelligkeit überlegen, während die Dresdner technisch besser waren.

Deutsche Athletiksiege in Warschau. Die deutschen Leichtathleten hatten beim internationalen Sportfest in Warschau einige schöne Erfolge zu verzeichnen. Gillmeister-Stolp gewann die 100 Meter in 10,9 Sek., und der Stettiner Rothbarth siegte im 800-Meter-Lauf in 2:00,3. Der polnische Weltrekordmann Kusoczinski kam über 5000 Meter in 15:00,4 zu einem glatten Siege, während der Königsberger Bernd Fechner nur einen guten vierten Platz belegte.

Großer Erfolg des Riesengebirgsrennens. Durch prächtiges Sommerwetter begünstigt, wurde das auf der 4 Km. langen Rennstrecke bei Oberschreiberhau ausgefahrene Riesengebirgsrennen zu einem großen Erfolge. Der Schwarzwälder Pietsch-Neustadt fuhr mit seinem Alfa-Romeo nicht nur die schnellste Zeit der Rennwagen, sondern war mit 2:48,3 und einem Stundenmittel von 85,4 Km. zugleich wieder Tagesbester, obwohl er den Rekord von Morgens nicht ganz erreichte.

Der Große Motorradpreis von Europa. In Drente bei Assen (Holland) wurde am Wochenende der Große Motorradpreis von Europa entschieden. Die schwere Strecke forderte zahlreiche Stürze, die aber meist gut abliefen. Sieger des Großen Preises wurde der Belgier L. Demeuter auf FN., der die 415,2 Kilometer lange Strecke in der Halbliterklasse in 3:03:44,2 mit einem Stundenmittel von 135,2 Km. zurücklegte. Zweiter wurde sein Landsmann Neier (FN.) vor den Holländern v. d. Pluym (Husqvarna) und van Wyngaarden (Norton) und dem besten Deutschen, Soenius-Köln auf NSU. Bauhofer, Rüttchen und Loof schieden durch Stürze aus. Einen deutschen Erfolg gab es in der 250-Kubikzentimeter-Klasse über 311,4 Km durch W. Winkler-Chemnitz (DKW.) mit 122 Std.-Km. vor Archer-England (New Imperial) und Geitz-Chemnitz (DKW.).

Aus Stadt und Land

Berliner Verkehrsdirektor ertrunken. Der Präsidialdirektor der Berliner Verkehrsgesellschaft Dr. jur. Georg Thomas, der seit rund einem Jahre an der Spitze der Verwaltung der Berliner Verkehrs-Gesellschaft steht, wird vermißt. Man muß befürchten, daß Dr. Thomas beim Baden im Plessower See bei Werder ertrunken ist.

135 000 Mark durch Buchungsfälschungen veruntreut. Dieser Tage wurde der 58jährige ehemalige Verwaltungsdirektor Artur Schmidt des Aeztevereins zu Chemnitz und Umgebung vorläufig festgenommen. Der Festgenommene, der über 20 Jahre seine Stellung inne hatte, hat das Vertrauen des Vorstandes dieser Vereinigung seit dem Jahre 1929 in der gröblichsten Weise mißbraucht und durch Buchungsfälschungen nach und nach rund 135 000 Mark zu Unrecht erlangt. Die veruntreute Summe hatte er hauptsächlich zur Anschaffung besonderer Sachwerte verwendet, die zum Teil mit Beschlag belegt wurden.

Der Trompeter von Vionville gestorben. Im Alter von 91 Jahren verstarb dieser Tage der älteste Bürger von Oberhausen in Württemberg, Friedrich Blattner. Blattner war der Trompeter von Vionville aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71, der durch das bekannte Gedicht in die deutsche Literaturgeschichte eingegangen ist.

Flugzeugführer-Volontär Haindel nicht gestorben. Die Meldung, daß der bei dem Flugzeugunfall bei Wiesbaden schwer verletzte Flugzeugführer-Volontär Gottfried Haindel aus Düsseldorf gestorben sei, hat sich nicht bestätigt. Das Befinden Haindels hat sich vielmehr bedeutend gebessert. Lebensgefahr besteht nicht mehr.

Nächtlicher Verkehrsunfall im Rheinland. Auf der Chaussee Wülfrath-Mettmann rannte ein Motorrad mit Beiwagen nachts mit solcher Wucht gegen ein aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen, daß der Kraftwagen ein Stück zurückgeschleudert wurde, sich überschlug und mit den Rädern noch oben liegenblieb. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen des Personenkraftwagens wurden zwei Frauen schwer verletzt, ein Mann kam mit leichten Verletzungen davon. Der Motorradfahrer und der Beifahrer trugen sehr schwere Verletzungen davon und fanden Aufnahme im Mettmanner Krankenhaus, wo der Motorradfahrer nach einigen Stunden starb.

Explosion vor dem Pfarrhof. In der bekannten kommunistischen Hochburg Karpfenberg (Steiermark) wurde ein neuer Anschlag verübt. An der Eingangstür des Pfarrhofes wurde ein Sprengkörper zur Explosion gebracht. Dabei wurde der Kaplan Eibel durch ein Sprengstück so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus gestorben ist. Zwei weitere Personen wurden leicht verletzt.

Rekordhitze in Wien. Ueber ganz Oesterreich geht eine neue Hitzewelle hinweg. Die Temperatur stieg am Sonntag bis auf über 40 Grad Celsius. Die meteorologischen Stationen melden, daß mit einem Andauern der Hitzewelle zu rechnen ist. Infolge der außerordentlich hohen Temperatur verließ die Bevölkerung Wiens fluchtartig die Stadt. In den umliegenden Bädern sind über 250 000 Badegäste gezählt worden. Trotz des Großbetriebes sind jedoch nur zwei tödliche Unfälle und 30 Fälle von Hitzschlag zu verzeichnen.

Die Explosion in der Fabrik „Frunse" vor Gericht. Die Untersuchung der Explosionsursache in der russischen Fabrik „Frunse" ist abgeschlossen. Wie verlautet, ist mit zwei Prozessen zu rechnen, in denen sich insgesamt 30 Angeklagte zu verantworten haben werden. Bei den Verhandlungen wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen sein.

Autobusunfall französischer Matrosen in Algier. Aus Oran wird gemeldet, daß ein Autobus, in dem sich Angehörige eines französischen Flottengeschwaders befanden, mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß. Ein Matrose wurde auf der Stelle getötet, acht andere sind schwer verletzt worden.

Französische Rettungsmedaillen für Matrosen der „Dresden". Der französische Kriegsminister wird demnächst dem deutschen Marineattaché in Paris die Rettungsmedaillen überreichen, die für die Matrosen der „Dresden" bestimmt sind, die unter eigener Lebensgefahr die Besatzung des im Kanal verunglückten französischen Wasserflugzeuges gerettet haben.

Ein Naturwunder in Mittelamerika. Wie die Regierung von Honduras bekanntgibt, ist der 2700 Meter hohe Berg Erapuca im Copandistrikt zusehends im Sinken begriffen. 1300 Hektar Ackerland sind bereits versunken und die Anbauflächen an den Bergeshängen restlos vernichtet. Die Regierung hat Ingenieure entsandt, die das Naturwunder untersuchen sollen.

Amerikanischer Rekordflieger abgestürzt. In Patterson (Louisiana) ist der amerikanische Flieger James R. Wedell, der Inhaber des Schnelligkeitsweltrekords von 306 Meilen in der Stunde für Landflugzeuge, während des Flugunterrichts aus 100 Meter Höhe abgestürzt. Wedell war sofort tot. Sein Flugschüler wurde schwer verletzt.

Gewitterstürme im amerikanischen Mittelwesten. Mehrere Staaten des amerikanischen Mittelwestens wurden von schweren Gewitterstürmen heimgesucht, durch die sechs Personen ums Leben kamen. Der Sachschaden wird auf eine halbe Million Dollar beziffert. In mehreren Städten brachen infolge Blitzschläge Brände aus. Die Telephon-, Telegraphen- und Kraftleitungen sind meilenweit zerstört.

Fünf Todesopfer eines Kraftwagenzusammenstoßes. Bei einem Zusammenstoß in Evansville (Indiana) wurden fünf Personen getötet und fünf verletzt. Später raste ein weiterer Kraftwagen in die Menschenmenge hinein, die sich an der Unfallstelle angesammelt hatte, und verletzte drei Personen.

Meuterei auf einem kubanischen Kriegsschiff. 120 Mann haben auf dem Kanonenboot „Kuba" gemeutert. Aus Santiago sind Truppen entsandt worden, um die Meuterei niederzuschlagen. In Havanna wurde die Alarmbereitschaft angeordnet.

Neuer Schiffsüberfall durch chinesische Seeräuber. Nach einer Meldung aus Tschifu wurde ein kleiner chinesischer Dampfer, auf dem sich ausschließlich Chinesen befanden, von chinesischen Piraten festgehalten. Die Banditen haben den Dampfer sechs Stunden besetzt gehalten und nach dem Ausplündern des Dampfers nahmen sie drei Chinesen, reiche Kaufleute, mit, für deren Lösung sie ca. 50 000 Dollar verlangen.

Eisenbahnunfall in der Tschechoslowakei

Infolge vorzeitigen Ablassens eines Personenzuges ereignete sich zwischen den Stationen Cercan-Poric ein Eisenbahnunfall, bei dem 22 Personen leicht verletzt wurden. Drei Eisenbahnbedienstete wurden schwer verletzt.

— **Zur 70. Geburtstagsfeier** des Herrn Verlagsbuchdruckereibesitzers Fleischer wurden diesem zahlreiche Ehrungen und Gratulationen von öffentlichen Körperschaften, Verwaltungen und höheren Parteiorganisationen zuteil. Bereits in den Morgenstunden überbrachte eine Abordnung der hiesigen Schützengilde dem Altersjubilar die „Goldene Ehrennadel" der Gilde und dankte der Führer derselben dem treuen alten Mitglied für seine stete Mitarbeit im Verein. Gemeinde- und Badeverwaltung übersandten, wie zahlreiche Vereine, in welchen Herr Fleischer als Vorstandsmitglied tätig war, Ehrengaben und Schreiben. Auch aus dem Leserkreis unserer Zeitung gingen zahlreiche Glückwunschschreiben ein. Am Abend des Jubeltages brachte der Männergesangverein „Liedertafel" unter Führung des Vereinsführers Pg. Puhlemann und des Chormeisters Kantor Haensel dem greisen Geburtstagskind ein Ständchen, bei welcher Gelegenheit Pg. Puhlemann eine zu Herzen gehende Ansprache hielt und in der er den Sangesbruder Paul Fleischer als echten deutschen Mann feierte, der auch mit der neuen Zeit Schritt zu halten weiß. Der Jubilar dankte gerührt für die Ehrung und versprach auch fernerhin dem MGV. „Liedertafel" seine Treue zu halten. — Die Angestellten des Verlages wurden am Nachmittag mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

— **Dietrich Eckart.** Die versunkene Epoche des Liberalismus und des Marxismus hat es unter der Führung internationaler jüdischer Kreise zu Wege gebracht, daß urdeutsche Dichter einfach totgeschwiegen wurden und ihr Leben in Not und Elend verbringen mußten, nur weil diesen in jener Zeit tonangebenden Kreisen deutsches Denken und Fühlen nicht paßte. Zu diesen Märtyrern der deutschen Kunst gehört Dietrich Eckart. Das Lebenswerk dieses Mannes war dazu verurteilt, Jahre und Jahrzehnte hindurch im Schreibtisch zu schlummern. Erst das wiedererwachte Deutschland verhalf Dietrich Eckart zu dem Erfolg, der seinem Schaffen gebührt. Es ist die Erfüllung einer einfachen Dankespflicht des Theaters von heute, die herrlichen Werke dieses großen Deutschen unserem kunstliebenden Publikum nahe zu bringen. Im Graf Schaffgotsch'schen Kurtheater inszeniert Intendant Fritz Ebers Dietrich Eckarts blutvolle Komödie „Ein Kerl, der spekuliert". Dieses humorvolle Werk mit seinen vielen Typen ist im vergangenen Winter über eine Reihe großer deutscher Bühnen gegangen und hat überall den größten Beifall des Publikums gefunden. Wir verweisen für die Donnerstag-Erstaufführung auf unser heutiges Inserat.

— **Ein Verkehrsunfall,** der leicht schwere Folgen haben konnte, geschah am Sonntag auf der Hermsdorfer Straße. Ein hiesiges Droschkenauto der Fa. Hochsattel kam vom Schloßplatz und wollte an der Hermann Stehr-Straße zwei Motorradfahrern ausweichen, als plötzlich ein Straßenbahnzug nahte. Das Auto, das auf den Schienen gekommen war, konnte nicht schnell genug dem Wagen ausweichen, sodaß es anprallte und erheblich beschädigt wurde. Die Insassen des Kraftwagens kamen ohne Verletzungen davon.

— **Neubauten in Warmbrunn.** Herr Kaufmann Kaliss läßt sich von der Firma Ansorge auf der Hermsdorfer Straße 100 ein Zweifamilienhaus errichten. — Herr Baumeister Schwanitz baut an der südlichen Hornstraße für Frau Vongehr eine Einfamilienvilla.

— **Eine Gruppenprobe der Sänger** findet am Mittwoch, den 27. Juni, abends 8,30 Uhr im „Goldenen Löwen" in Hermsdorf u. Kyn. statt. Diejenigen Sangesbrüder von Warmbrunn-Herischdorf, denen das Laufen zu schwer fällt, fahren mit der Straßenbahn um 18,17 Uhr vom Schloßplatz ab. Die Fußgänger treffen sich um 7,30 Uhr am „Preußenhof". Die weiter draußen auf der Hermsdorfer Straße Wohnenden brauchen nicht auf den Schloßplatz zu kommen, ebenso der Vereinsführer nicht, der hinten auf der Voigtsdorfer Straße wohnt. Aber es ist dringend notwendig, daß alle Sänger erscheinen. Bei Regenwetter sorgt die Talbahn für „treuge" Wagen.

— **Fundbericht.** Im Polizeibüro sind als gefunden gemeldet und bis jetzt nicht abgeholt worden: verschiedene Armbanduhren, 1 Zahngebiß, 1 Taschenuhr, 1 Geldtasche mit Trauring, 1 Handtasche mit Nähzeug, 1 Regenschirm, 1 grüner Schal, 1 Rolltuch, 1 Hundehalsband, 1 Luftpumpe, 1 Halskette.

— **Die Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten** hielt ihre gutbesuchte Pflichtversammlung ab. Pg. Lehrer Puhlemann sprach in dieser über Bevölkerungspolitik „Der Bauer im Dritten Reich". In ganz hervorragender Weise behandelte er das Thema vom Anfang des Bauerntums ausgehend, bis zur heutigen Zeit, und gab damit auch die Erklärung dafür, warum unser Führer gerade dem Bauerntum seine besondere Fürsorge angedeihen läßt. Die Zuhörerinnen folgten den Ausführungen des Redners mit gespanntem Interesse und großem Verständnis. — Es wurden dann die gemeinsamen Bildungsabende, die zum Teil schon laufen, eingehend besprochen. Ein frohes Lied und ein dreifaches „Sieg Heil" auf unseren Führer beschloß den Abend.

— **Führertagung des NS. Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm).** Am Sonntag fand in Hirschberg die erste Führertagung des Landesverbandes Schlesien nach der Umgründung statt. Mehrere hundert Führer aus allen Teilen der Provinz haben daran teilgenommen. Der kommissarische Landesführer, Kamerad Oberst a. D. von Reinersdorff berichtete über Ziel und Aufgaben des Bundes, über sein Wachsen und seine Organisation in Schlesien und gab Richtlinien für die weitere Arbeit. Daran schlossen sich die Ausführungen des Bundeskanzlers Bock-Berlin über die Entwicklung des Bundes und über die allgemeine Lage an. Die Aussprache gipfelte in dem einmütigen Willen aller Führer, sich unverbrüchlich für den Führer Adolf Hitler und den Bund einzusetzen und dem Bundesführer und Reichsarbeitsminister Kamerad Seldte treue Gefolgschaft zu leisten.

— **Wasser auf Erdbeeren bringt den Tod.** Infolge Wassertrinkens nach dem Genuß von Erdbeeren verstarb in Osselwitz das 4jährige Töchterchen des Siedlers Knauer.

— **Von der Loge zum Hitlerjugendhaus.** Der Haynauer Hitler-Jugend ist das ehem. Logengebäude feierlich als „Haus der deutschen Jugend" übergeben worden.

— **Frucht und neue Blüte.** Ein Birnbäumchen des Stellenbesitzers Richard Maiwald in Lerchenborn bei Haynau, das bereits reichlich Früchte angesetzt hat, beginnt an der Spitze erneut zu blühen.

— **Tagung der schlesischen Korbmacher.** Unter Leitung von Verbandbez.-Leiter Pierschke (Glogau) traten am Sonnabend und Sonntag die schlesischen Korbmacher in Liegnitz zu ihrem 15. Verbandstage zusammen. Die Grüße der Liegnitzer Handwerkskammer überbrachte Handwerkskammer-Syndikus Burkert (Liegnitz), diejenigen der NS-Hago, zugleich mit einer Schilderung des Aufbaues derselben, Pg. Fiedler. Durch die Anwesenheit des Vorsitzenden des Reichsverbandes des deutschen Korbmacherhandwerks, Pg. Weist (Berlin) erhielt die Tagung, die sich auch ausgiebig mit den Nöten und Wünschen des Korbmacherhandwerks befaßte, eine besondere Note. Der nächstjährige Verbandstag wird voraussichtlich in Oppeln abgehalten werden.

Der Kreibauer Mörder entflohen

Der im Städt. Krankenhaus in Liegnitz als Verwundeter untergebrachte polnische Landarbeiter Josef Marekwija ist in der Nacht zum Sonntag aus dem Krankenhaus entwichen. Noch in der gleichen Nacht verschaffte er sich durch einen erneuten Laubeneinbruch Zivilkleider und ein Fahrrad. Obwohl der gesamte Fahndungsdienst aufgeboten worden ist und alle Ausfallstraßen besetzt wurden, konnte der Entwichene bisher nicht wieder gefaßt werden. — Marekwija ist ein gefährlicher Verbrecher. Nach Verübung mehrerer Einbrüche in Liegnitz wurde er bekanntlich vor einigen Tagen in Kreibau bei Haynau gestellt und hat bei der Jagd auf sich den 28jährigen Sägewerksarbeiter und NSBO-Kam. Steinke erschossen. In das Liegnitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert, verübte er durch Durchschneiden der Pulsadern einen Selbstmordversuch und mußte daher in das Städtische Krankenhaus gebracht werden, von wo er nun wieder entflohen ist.

Sparsamkeit beim Kochen

Energieverschwendung ist und bleibt ein ungelöstes Problem der Technik. Insbesonderes gilt dies für die Verwertung der Wärmeenergien beim Heizen. Auch in der Küche entweichen ungeheure Energiemengen aus dem Schornstein: eine im Verhältnis zur Ausnutzbarkeit zu große Herdplatte muß geheizt werden, genaue Wärmeregulierung ist nicht möglich, der Herd verarbeitet den Brennstoff nur unvollkommen, endlich läßt das Kochgeschirr selbst Wärme unausgenutzt heraus. Volle Ausnutzung der Wärmeenergien und damit riesige Ersparnisse bringt der Frank-Umbach-Dampfkochtopf. Die Speisen werden statt im Wasser im Dampf gar, und zwar in kürzerer Zeit und unter für den Geschmack günstigeren Bedingungen. Der Topf ist hermetisch verschlossen, sodaß keine wertvollen Bestandteile entweichen können; dabei steigt die Wärme nie über 106 Grad C. Der Topf eignet sich zum Kochen, Braten, Schmoren, Fettauslassen, zur Marmeladenbereitung, Sterilisieren usw.

Kochzeit und Brennstoffverbrauch sinken auf die Hälfte.

Eine besondere Annehmlichkeit stellt der elektrisch geheizte Dampftopf dar. Die Regulierung ist hierbei noch einfacher, und Wärme geht überhaupt nicht verloren. In einem Kochgange können zugleich 2 bis 3 Speisen in Einsatzgefäßen hergerichtet werden; das bedeutet praktisch, daß der Topf einen elektrischen Dreiplattenkocher ersetzt, sowie drei Kochgeschirre, und daß man überhaupt keinen Herd mehr braucht. Kein Speisengeruch zieht durch die Wohnung, kein Anbrennen der Speisen. Der Topf wird aus Gußeisen mit „Petrit" — nicht abspringender Spezialglasur für alle Stromarten geliefert und ist auf drei Energiestufen für 240, 330 und 1200 Watt regulierbar. Trotz aller dieser Vorteile geringer Stromverbrauch! (Hersteller: Frank'sche Eisenwerke A.-G., Niederscheld.)

Grunau. (16 Jahre nach Beendigung des Weltkrieges) verschied an einer Verletzung hier der Reisende Hermann Geißler. Seine s. Zt. erhaltene Geschoßwunde brach plötzlich auf, und er verstarb binnen einiger Tage.

Naumburg a. Qu. (Merkwürdiger Unfall eines Radfahrers.) Einem die Bunzlauer Straße durchfahrenden Radfahrer brach plötzlich die Gabel des Vorderrades. Er stürzte dadurch so unglücklich, daß er mit den Zähnen im Vorderrad hängen blieb und Schnittwunden im Gesicht erlitt. Vorübergehende befreiten den Verunglückten und sorgten für seine Ueberführung ins Krankenhaus.

Striegau. (Spinale Kinderlähmung.) In Laasan mußte die evgl. Schule wegen Erkrankung eines Kindes an spinaler Kinderlähmung geschlossen werden.

Schweidnitz. (Ein Getreidefeld in Flammen.) Infolge Funkenfluges geriet ein Getreidefeld an der Strecke nach Kroischwitz in Brand. Etwa 1 Morgen Gerste wurde vernichtet.

Wartha. (Kampf mit einem Wilderer.) Im Waldrevier zwischen Wiesau und Birgwitz, das seit langem von Wilderern heimgesucht ist, stieß abends der Förster auf einen Wilddieb, der angeschossen entkommen konnte.

— **Die Feuerwehr auf der — Affenjagd!** Dem Pächter des „Luisenhofes" in Liegnitz riß aus dem Käfig ein Affe aus. Nach vergeblichem Bemühen, das Tier einzufangen, wurde die Feuerwehr zu Hilfe gerufen. Der Affe, der sich auf den Bäumen, auf die er sich geflüchtet hatte, scheinbar sehr wohl fühlte, wurde mit einer Schlauchleitung angegriffen und schließlich erfaßt und wieder in seinen Käfig gebracht.

^ **Sammlungen für die NS.-Volkswohlfahrt statt für die Winterhilfe.** Die für den Winterpfennig an den Postschaltern aufgestellt gewesenen Sammelbüchsen sollen nach einem neuen Erlaß des Reichspostministers weiter bis Ende September 1934 zur Aufnahme von Spenden für die Hilfswerke der NS.-Volkswohlfahrt kostenlos aufgestellt bleiben. Die Annahme von Spenden für das Winterhilfswerk wird eingestellt, ebenso der Verkauf von Briefverschlußmarken für das Winterhilfswerk.

Totenfeier in Beuthen

Feierliche Beisetzung der Opfer der Karsten-Zentrum-Grube.

Beuthen, 26. Juni.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurden hier die sechs in der Karsten-Centrum-Grube verunglückten Bergknappen zur letzten Ruhe geleitet. Als Vertreter des preußischen Ministerpräsidenten Göring war Gauleiter Oberpräsident Hellmut Brückner erschienen. Bei der Einsegnungsfeier in der städtischen Leichenhalle hielt Pater Scholl, genannt der „Kumpel-Pater", eine tief zu Herzen gehende Trauerrede. Nach der Einsegnung setzte sich der gewaltige Trauerzug unter dem Geläut der Kirchenglocken in Bewegung. Nationalsozialistische Organisationen sowie die Vereine und Verbände bildeten Spalier. Am offenen Gemeinschaftsgrab ergriff u. a. auch Oberpräsident Hellmut Brückner das Wort, der im Namen des Ministerpräsidenten den toten Bergknappen den letzten Gruß brachte und den Hinterbliebenen sein und der preußischen Staatsregierung herzliches Beileid aussprach.

*

Das Einsturzunglück in Ostoberschlesien

Auf der Redengrube in Dombrowa hatte sich Ende voriger Woche ein schweres Einsturzunglück ereignet, wobei drei Bergleute unter den Kohlenmassen verschüttet wurden. Nach stundenlanger gefahrvoller Arbeit gelang es den Bergungsmannschaften, an die Unglücksstelle vorzudringen. Ein Bergmann konnte nur noch als Leiche geborgen werden, die beiden anderen wurden besinnungslos zutage gebracht. Es besteht wenig Hoffnung, die völlig Erschöpften am Leben zu erhalten.

Fest der deutschen Schule

Die großen VDA.-Kundgebungen dieses Jahres.

Auch in diesem Jahre wird wieder im ganzen Reiche das Fest der deutschen Schule, das sich mit seinen großen Veranstaltungen überall erfolgreich durchgesetzt hat, als Tag des deutschen Volkstums begangen. Alle Deutschen drinnen und draußen, vor allem die junge Generation im Bereich der deutschen Erziehungspflege, soll sich an diesem Tage in die Gemeinschaft des Volkes, in die artgebundenen Formen edelster deutscher Festlichkeit einfühlen. Unter Teilnahme aller Bevölkerungskreise wird sich dieses große VDA.-Fest entfalten, das ein Gegenstück zu dem großen volksdeutschen Gesamtaufmarsch der alljährlichen VDA.-Pfingsttagung bildet. Reichsminister Dr. Frick hat in einem besonderen Erlaß an die Landesregierungen auf die Bedeutung dieses wichtigen Festes und sein Gelingen vor allem im vergangenen Jahre hingewiesen und die Behörden ersuchen lassen, die Kundgebung nach Kräften zu fördern und den VDA. schon bei den Vorarbeiten jede Unterstützung zu gewähren. Der Tag des deutschen Volkstums findet im September statt, in Süd- und Westdeutschland wegen der Sommerferien schon Mitte Juli.

Gerichtssaal.

Jeder Dame eine Mark zum Verzehren....

Mit einem in Schlesien ziemlich einzigartigen gastronomischen Fastnachtsscherz hatte sich jetzt das Schöffengericht in Hirschberg zu befassen. In der Fastnachtszeit dieses Jahres erschien namentlich in einer Löwenberger Tageszeitung ein Inserat, das zur Fastnachtsfeier bei einem dort ansässigen Wirt einlud und in dem jeder Dame eine Mark zum Verzehren in Aussicht gestellt wurde. In der Tat erhielten alle weiblichen Besucher der Fastnachtsfeier eine Mk. zum Verzehren, jedoch aus Schokolade und in Silberpapier geprägt. Jetzt stand der Wirt unter Anklage des unlauteren Wettbewerbs vor dem Richter. Er wandte ein, daß er die Zusicherung in seinem Inserat wörtlich erfüllt habe. Das Schöffengericht sah jedoch eine Form unlauteren Wettbewerbs als vorliegend an und verurteilte den findigen Wirt zu 30 Mark Geldstrafe.

Wie es früher in den Krankenkassen zuging.

Vor dem Berliner Schöffengericht begann der Prozeß wegen der großen Unterschlagungen, die bis zum Jahre 1932 fast ein Jahrzehnt lang von den leitenden Beamten und Vorstandsmitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse Charlottenburg begangen worden sind. Angeklagt sind der frühere Zahlstellen-Kassierer, der 43jährige Hermann Schrader, und das frühere Vorstandsmitglied, der 58jährige Paul Zippel. Schrader hat die von den Arbeitgebern bezahlten Beitragsgelder unterschlagen und für sich verbraucht, aber er hat sich auch an den Geldern vergriffen, die an Mitglieder der Krankenkasse ausgezahlt werden sollten. Bezeichnend für die damaligen Zustände in der Krankenkasse ist der Umstand, daß der Defraudant nicht einmal zu Fälschungen bei der Eintragung in die Bücher genötigt war. Er hat die Zahlen richtig eingesetzt, sich aber bei der Addition „verrechnet", so daß die Endsumme um viele hundert Mark zu niedrig war. Nach den Feststellungen der Anklage hat Schrader im ganzen 29 510 Mark unterschlagen.

Postscheckkonto „Mutter und Kind" Breslau 59563.
Bankkonto „Mutter und Kind" Konto Nr. 1300 bei der Kreisspar- und Girokasse Liegnitz.

Deutschland will wahren Frieden

Reichsminister Goebbels vor der westdeutschen NSDAP.

Den Auftakt zum ersten Gauparteitag des Gaues Essen der NSDAP. nach der Machtergreifung, der mit Kundgebungen in den Städten Essen, Duisburg-Hamborn, Mülheim und Oberhausen stattfindet und dem die Teilnahme des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Heß, des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels und des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley eine ganz besondere Bedeutung gibt, bildete die westdeutsche Frauentagung in den Ausstellungshallen des Essener Grugga-Geländes.

Am Abend sammelten sich Tausende und Abertausende von Menschen auf dem Duisburger Stadion, um den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zu hören. Nach kurzer Begrüßung durch Gaupropagandaleiter Fischer hielt Dr. Goebbels seine, immer wieder von brausendem Beifall unterbrochene Rede.

Die Zeiten, erklärte Dr. Goebbels, sind vorbei, da wir nur Objekt der Weltpolitik waren. Die Welt soll nicht glauben, daß sie durch eine auf lange Sicht angelegte Zermürbungspolitik einen Keil zwischen Regierung und Volk treiben könnte.

Es gibt in Europa kein Volk, das eine so tiefe und wahrhafte Sehnsucht nach Frieden besitzt wie das deutsche. Wir treten den Staatsmännern autoritär regierter Völker Auge in Auge gegenüber, und ich glaube, wenn der Führer in Venedig mit dem großen Duce des italienischen Volkes zwei Tage Zwiesprache hält, daß dabei wahrscheinlich mehr herausgekommen ist als aus 5 bis 6 internationalen Wirtschafts- oder Abrüstungskonferenzen zusammengenommen.

Niedersachsentag in Verden

Rosenberg über Widukind.

Mit einer großen Kundgebung im Verdener Stadion, in dessen Mitte das Denkmal des Niedersachsen-Rosses emporragt, begann der erste Niedersachsentag im neuen Deutschland. In fast lückenlosen Reihen marschierten die aus weitem Umkreis herbeigeeilten Formationen der PO., SA., SS., HJ., Jungvolk, BDM. und des FAD. in das Stadion ein, das bei Beginn der Kundgebung dicht gefüllt war. Rund 60 000 Personen füllten das weite Stadion. Gauleiterstellvertreter Gerkenholz leitete die Kundgebung ein und begrüßte insbesondere Reichsleiter Alfred Rosenberg, den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, den braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges und die übrigen Ehrengäste.

Dann ergriff Reichsleiter Rosenberg das Wort zu seiner großen, oft von Beifall unterbrochenen Rede. Der Redner zog eine Parallele zwischen jenen drei Großen unserer Geschichte, die Werden und Vergehen unseres Volkes maßgeblich beeinflußten. Hermann der Germanenfürst, Widukind der Sachsenherzog, und Adolf Hitler, der deutsche Arbeiter und Frontsoldat.

Wir gedenken — so fuhr Dr. Rosenberg fort — am heutigen Tage jener Schicksalsstunde, da der Wille König Karls in so furchtbarer Weise zum Ausdruck kam, daß von der Ermordung der 4500 Sachsen bei Verden an der Aller noch spätere Jahrhunderte mit Schaudern gesprochen habe.

Zur sinnbildlichen Darstellung unseres Dankes soll auf dem Blutacker an der Roten Beke ein Ehrenhain gepflanzt werden als Umfriedung einer Wiese, auf der sich das kommende Deutschland zu Gedenkstunden und Kampfspielen versammeln soll. 4500 Findlinge sollen von Bauern aus allen Höfen Niedersachsens herangetragen werden, jeder ein Denkmal für einen der in Verden vor über 1000 Jahren erschlagenen Sachsen. Heute nacht legen wir den ersten Findling nieder. Er soll sagen, daß kein Opfer vergebens war und kein Kampf umsonst gewesen ist für das ewige Deutschland!

Transfersaussprache in London

Die deutschen Unterhändler bereits abgereist.

Berlin, 26. Juni.

Die deutsche Regierung hat die am 22. Juni veröffentlichte Note der englischen Regierung über die Transferfrage beantwortet. In der Note wird der Vorschlag der englischen Regierung, zu einer Erörterung der Transferfrage Vertreter nach London zu entsenden, angenommen. Die deutsche Delegation, die bereits nach London abgereist ist, besteht aus: Ministerialdirigent Dr. Berger, Reichsfinanzministerium, Vortragender Legationsrat Dr. Ulrich, Auswärtiges Amt, und Direktor bei der Reichsbank, Blessing.

20 prozentige Einfuhrabgabe?

Im Unterhaus erklärte Schatzkanzler Neville Chamberlain bei der Einbringung der zweiten Lesung der britischen Clearinghouse-Vorlage u. a., er freue sich, daß die Einladung nach London von Deutschland angenommen worden sei. Er hoffe, daß es weiterhin möglich sein werde, eine Vereinbarung zu treffen, die eine billige Behandlung für die britischen Bondsinhaber und Kaufleute vor dem 1. Juli sicherstellen würde. Trotzdem könne aber, so erklärte der Schatzkanzler weiter, die britische Regierung die Annahme des dem Unterhaus vorliegenden Gesetzes nicht verschieben, da England das einzige Land sei, in dem die Regierung keine brauchbaren Verhandlungsgrundlagen besitze.

Was die Dawes- und die Young-Anleihe betreffe, so werde unter der Vorlage vorgeschlagen werden, eine Verordnung zu veröffentlichen, die vorsieht, daß 20 v. H. des Wertes der deutschen Einfuhr mit dem Zoll zusammen für das Clearingamt eingezogen würden. Mit Bezug auf andere Anleihen als die Dawes- und die Young-Anleihe schlage die deutsche Regierung vor, für ihren Dienst dreiprozentige Fundierungsbonds für die von den britischen Gläubigern vorgeschlagenen Anleihen auszugeben, und die Gläubiger würden bereit sein, diese Fundierungsbonds anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Bedingungen befriedigend sind und daß keine unbillige Unterscheidung stattfinde.

Der Vertrag mit Frankreich verlängert

Berlin, 26. Juni.

Um das Eintreten eines vertragslosen Zustandes am 30. Juni zu vermeiden und um die gegenwärtig in Berlin stattfindenden Verhandlungen von dem in diesem Termin liegenden Zeitdruck zu befreien, haben die deutsche und die französische Regierung vereinbart, die Geltungsdauer des Handelsabkommens noch einmal um einen Monat, also bis zum 31. Juli 1934, zu verlängern.

Bluttat in Pommern

NSDFB.-Mann sticht SA.-Sturmführer nieder.

Kolberg, 26. Juni.

Anläßlich einer Sonnwendfeier, die am 23. Juni 1934 in Quetzin bei Henkenhagen, Kreis Kolberg, Pommern, stattfand, wurde der Sturmführer Moltzahn bei seiner Feuerrede von dem NSDFB.-Mann Erich Kummerow durch Provokationen gegen die SA. gestört. Als Sturmführer Moltzahn nach der Feier ihn zur Rede stellte, setzte Kummerow seine Beschimpfungen gegen die SA. fort und griff Moltzahn mit einem Eichenstock tätlich an. Obwohl mit seinem Dolch versehen, machte der Sturmführer seinerseits keinen Gebrauch von ihm, sondern versuchte lediglich, dem Kummerow den Eichenstock zu entwinden. Da riß Kummerow den SA.-Dolch des Sturmführers Moltzahn aus der Scheide und stieß ihn seinem Träger in den Unterleib. Moltzahn liegt schwer verletzt im Kolberger Krankenhaus. Gleichzeitig mit Kummerow wurde in diesem Zusammenhang der Lehrer Koegelin verhaftet.

Infolge der in der Bevölkerung entstandenen bedrohlichen Erregung ist die zuständige Ortsgruppe des NSDFB. aufgelöst und dem NSDFB. jede politische Tätigkeit untersagt worden. Weitere Maßnahmen sind zu erwarten.

Göring an die Deutschlandflieger

„Der alte fliegerische Geist ist lebendig geblieben."

Berlin, 26. Juni.

Im Kreise der Teilnehmer am Deutschlandflug, die zur Feier der Preisverteilung im Marmorsaal des Zoo versammelt waren, erschien noch in später Nachtstunde Reichsluftfahrtminister General Göring, der von der großen Frankentagung auf dem Hasselberg im Nachtflug von Nürnberg nach Berlin zurückgekehrt war. Der Minister bat die siegreiche Mannschaft der Fliegergruppe Hannover an seinen Tisch und hielt dann eine Ansprache, in der er die Leistungen der Deutschlandflieger mit großer Anerkennung würdigte.

Der Schneid und der hohe Kameradschaftssinn, die die Teilnehmer des Deutschlandfluges beseelt haben, ließen erkennen, daß der alte deutsche fliegerische Geist lebendig geblieben ist. Die vollbrachten Leistungen erfüllten ihn mit stolzer Freude. Der jungen Generation, die sich begeistert dem Flugsport widmet, möge der sportliche Ehrgeiz und das Draufgängertum, den die Deutschlandflieger gezeigt haben, Anreiz und Vorbild sein.

Nach einem dreifachen Siegheil auf den Führer, dem die Deutschlandflieger auf ihrem Fluge ihre Huldigung darbringen konnten, überreichte General Göring der siegreichen Mannschaft den von ihm gestifteten Wanderpreis mit der Erwartung, daß der Mannschaft Hannover, nachdem sie zweimal den Preis errungen hat, auch im dritten Jahr der Erfolg beschieden sein möge.

Deutschlandflieger überbrachten dem Führer Rosen.

Auf der letzten Etappe des Deutschlandfluges, die Berchtesgaden als Wendepunkt hatte, führte jede Maschine eine Rose mit Bei der Zwischenlandung auf dem Flugplatz Ainring wurden diese Rosen gesammelt und zu einem großen Strauß vereint. Dieser Strauß wurde durch Fliegerkapitän Ritter von Gruny dem Führer auf dem Obersalzberg überreicht.

Die Gesamtwertung des Deutschlandfluges

In der Gesamtwertung schnitten am besten die drei Flugzeuge der Fliegerortsgruppe Hannover mit 1361 Punkten ab Auf den nächsten Plätzen folgen die Siebenerstaffel der Untergruppe Eßlingen mit 1304, die Fünfer-Mannschaft der Untergruppe Oberschlesien mit 1292 sowie dicht beieinander Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen (7) mit 1256 und die Untergruppe Hessen-Darmstadt (3 Maschinen) mit 1254 Punkten. Insgesamt beendeten 21 Staffeln den Flug, von denen Ruhr-Niederrhein wegen Fehlens einiger Unterlagen vorläufig noch nicht klassifiziert wurde.

Geschäftsleitung: Paul Fleischer
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter des Hauptschriftleiters).

Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft, Buchbesprechungen und Feuilleton: Lucie Schmitz-Fleischer; für Lokales, Sport, Berichterstattung u. Anzeigenteil: Horst Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn. Inseraten-Geschäftsstelle in Berlin: Herbert Roese, Berlin SW 61, Tempelherrenstraße 8.

Anzeigenpreise: Das Millimeter einspaltig (46 mm breit 4 Pfg Ermäßigte Preise für Gemeinnützige Anzeigen besonderer Tarif

D. A. 5. 34. 890

Besuchen Sie den

Flugtag in Görlitz

am Sonntag, den 1. Juli 1934.

Es starten:

Hans Grade, der Altmeister der Fliegerei, mit seiner 1909 selbst erbauten Maschine.

Gerd Achgelis, der Deutsche Kunstflugmeister 1931 und 3. der Kunstflug-Weltmeisterschaft 1934.

Hanna Reitsch, die bekannte Segelfliegerin und Teilnehmerin der Süd-Amerika Expedition 1934

Lisl Schwab und **Max. Skupin** die bekannten Fallschirmpiloten.

Sie sehen das neuste **„schwanzlose Motorflugzeug"** das von dem Görlitzee Fahr- und Fluglehrer Paul Roitsch konstruiert und erbaut wurde.

Sie sehen die Görlitzer Segelflieger in prachtvollen Segelflug-Schlepp-Starts mit Görlitzer Flugzeugen.

Für Rundflüge steht Ihnen ein dreimotoriges Junkers Großverkehrsflugzeug zur Verfügung und -Sportmaschinen.

Graf Schaffgotsch'sches Kurtheater Bad Warmbrunn

Intendant: Fritz Ebers.

Donnerstag, den 28. Juni 1934, 20 Uhr

Erstaufführung Dietrich Eckart:

„Ein Kerl, der spekuliert."

Komödie in 3 Aufzügen.

Spielleitung: Der Intendant.

Eintrittspreise: 0.40 bis 2.20 Mk.

Vorverkauf täglich von 10—12 und von 15—18 Uhr an der Kasse des Haupteingangs zum Kurpark.

Zur Stellenbesetzung

Den Hausfrauen, die gutes Hauspersonal suchen den Stellenlosen, die einen geeigneten Wirkungskreis ersehnen, und allen denen, die aus irgend einem Grunde ihre Stelle wechseln oder sich verbessern möchten, sei geraten, sich an unsere Geschäftsstelle

»WARMBRUNNER NACHRICHTEN«

zu wenden. Diese vermittelt Personal-Anzeigen zu Originalpreisen, also ohne Spesenzuschlag für das bekannte

»DAHEIM«

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet)

Die neuen Preise ab Januar 1934
(nach dem neuen Werbegesetz)

Stellen-Gesuche 20 Pfg. } für die mm-Zeile
Stellen-Angebote 27 Pfg } (= 22 mm breit)

Danach kostet eine Druckzeile (= 2¼ mm Höhe)

Stellen-Gesuche 45 Pfg. } für die Druckzeile
Stellen-Angebote 60 Pfg. } = 5 Silben)

(Ein einmaliges Inserat führt meist zum Ziele.)

Die Geschäftsstelle der

„Warmbrunner Nachrichten",

Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3.

Manzanillo

Ein mexikanischer Abenteuerroman von **Joachim Rügheimer**

Diese Abenteuer wurden niedergeschrieben von einem Journalisten, der dieses seltsame, in den Tageszeitungen so oft genannte Land auf bekannten Wegen und einsamen Pfaden durchstreift hat. Sie finden den exotischen Roman in der

Leihbücherei Alles für Alle

Geschäftsstelle d. Warmbrunner Nachrichten

Leihgebühr v. 10 Pfg. pro Buch u. Woche od. preiswertes Monatsabonnement. Ausg. 9-12 u. 2-6 Uhr

4 Zimmerwohnung

mit Balkon oder Loggia, Bad und all. Zubehör zum 1. 10. 1934 in Warmbrunn oder Herischdorf gesucht.

Angeb. mit Angabe der Zimmergröße u. d. Mietspreises an Superintendent **Quast in Jannowitz (Rsgb.)**

Verw. Postsekretär sucht in besserem Hause 1½—2

Zimmer-Wohnung

mit Küche und Korridor per 15. 7. spätestens 1. 8. 1934.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Suche gute

Pflege f. Schäferhund

Offerten erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aelteres Ehepaar sucht bis spätestens Oktober ruhige Wohnung von

2 Zimmer und Küche.

Offerten mit Preisangabe unter „Wohnung" an die Geschäftsstelle der Warmbrunner Nachrichten.

Inserieren bringt Gewinn